Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 141 — **Montag, den 21. Juni** — **1926**

Der Volksentscheid negativ verlaufen

Vorläufiges Ergebnis: 14 409 608 Ja-Stimmen / 755 352 Nein-Stimmen / Abstimmungsbeteiligung 39,77 Prozent

Das Wort hat jetzt der Reichstag

Der Volksentscheid hat nach den bis 3,30 Uhr nachts vorliegenden Meldungen zu schließen, nicht den von ihren Veranlassern erhofften Erfolg gehabt.

Für den Volksentscheid traten geschlossen nur 2 Parteien ein, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Beide Parteien zusammen haben bei den letzten Reichstagswahlen ungefähr 10 Millionen Stimmen erhalten. Diese zehn Millionen konnten von vornherein als für die Enteignung betrachtet werden. Beim Volksbegehren haben darüber hinaus noch zweieinhalb Millionen bürgerlicher Wähler sich für einen Volksentscheid ausgesprochen. Diesmal hat gut das Doppelte dieser Zahl aus dem bürgerlichen Lager sich auf den Boden des Volksentscheides gestellt. Die Enteignungsanhänger haben somit zwar nicht den Sieg erfochten, es aber immerhin zu einem Achtungserfolg bringen können.

Am besten abgeschnitten haben sie in den Industriegebieten und in den Großstädten, während in den ländlichen Bezirken die Parole der bürgerlichen Parteien, die bekanntlich auf Stimmenthaltung lautete, mehr oder minder restlos befolgt wurde.

Nachdem nun der Volksentscheid nicht die erforderliche Stimmenzahl aufbrachte, steht es beim Reichstag, die Auseinandersetzungsfrage, sei es nach dem demokratischen Antrag oder nach dem vorliegenden Regierungsentwurf, zu einem wirklich gerechten Ausgleich zu bringen.

* * *

Ueber den Abstimmungsverlauf im Reiche und die Ergebnisse in den einzelnen Wahlbezirken gingen bei uns im Laufe des Abends und der Nacht folgende Nachrichten ein:

Das vorläufige Ergebnis

Berlin, 21. Juni. Bis um 2 Uhr nachts ermittelte Tel.-Union privat:

14 409 608 Ja-Stimmen
755 352 Nein-Stimmen
558 261 ungültige Stimmen

aus den 35 Abstimmungsbezirken.

Diese Ermittelungen wurden durch die vorläufigen Feststellungen des amtlichen Reichswahlleiters kurz vor 3 Uhr nachts bestätigt. Nach seiner Auszählung beteiligten sich von 39 593 362 Wahlberechtigten 15 551 218 an der Abstimmung.

Das Verhältnis der abgegebenen Stimmen zu den Wahlberechtigten beträgt 39 77 Prozent, das der Ja-Stimmen zu den Wahlberechtigten dagegen 36,46 Prozent.

Das endgültige amtliche Ergebnis ist kaum vor Dienstag zu erwarten.

Der Volksentscheidsverlauf im Reich

Berlin, 20. Juni. Die Abstimmung zum Volksentscheid ist nach den bisher vorliegenden Meldungn im ganzen Reiche ohne ernstere Ruhestörungen verlaufen. Die Wahlbeteiligung schwankt sehr stark. Während aus einzelnen Stadtvierteln eine Wahlbeteiligung von nur 15 Prozent gemeldet wird, liegen aus den Industriebezirken und aus den hauptsächlich von der Arbeiterschaft bewohnten Stadtvierteln Meldungen über eine Wahlbeteiligung bis zu 70 Prozent vor, obwohl z. B. aus dem Industriebezirk Essen und aus oberschlesischen Städten noch in den ersten Nachmittagsstunden nur eine geringe Wahlbeteiligung etwa bis zu 25 Prozent verzeichnet werden konnte. Der Abstimmungstag ist im ganzen Reiche durch eine einseitige, hauptsächlich von den kommunistischen Parteianhängern betriebene Propaganda gekennzeichnet, während von der Opposition am Abstimmungstag vielfach auf die Propaganda so gut wie ganz verzichtet wurde. In Berlin selbst ist die Abstimmung ruhig verlaufen, dagegen werden aus Magdeburg und aus Halle Zusammenstöße zwischen Stahlhelmleuten und Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes gemeldet. In Halle selbst verlief zwar die Abstimmung ruhig, aber in Ammendorf bei Halle wurden bei einem Zusammenstoß sieben Stahlhelmleute verwundet, darunter zwei schwer. Die Kommunisten hatten drei Verletzte. In Magdeburg wurden drei Stahlhelmleute von Roten Frontkämpfern schwer verletzt, sodaß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. In beiden Fällen konnte die Polizei durch rasches Eingreifen weitere Zusammenstöße vermeiden. Auch in Görlitz kam es zu einer Schlägerei zwischen Stahlhelmleuten und Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes, die aber keine ernsten Verletzungen im Gefolge hatten. Die Quartiere beider Parteien wurden von der Polizei nach Waffen durchsucht. Die Untersuchung hatte aber ein negatives Ergebnis.

Die Beteiligung beim Volksentscheid in Berlin.

Berlin, 20. Juni. Der Volksentscheid ist heute Nachmittag um 5 Uhr beendet worden. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen dürften sich insgesamt von den in Groß-Berlin eingetragenen Wählern 55 bis 60 Prozent an dem Wahlakt beteiligt haben. Im Einzelnen ist zu sagen, nach den übereinstimmenden Meldungen waren im Norden der Stadt eine Beteiligung von 75 bis 80 Prozent, im Osten 70 bis 80 Prozent, in Neukölln 80 Prozent und darüber festzustellen. Dem gegenüber notierte man im Süden und Südwesten 30 bis 35 Prozent; in Alt-Berlin ebenfalls 30 bis 35 Prozent. Entsprechend der Parole der Rechtsparteien haben sich in Schöneberg, sowie in den außen gelegenen Vororten Friedenau, Zehlendorf usw. die bürgerlichen Parteien der Abstimmung ferngehalten, sodaß hier nur eine Wahlbeteiligung von 25 bis 30 Prozent zu verzeichnen ist. In Potsdam zeigen die Abstimmungsergebnisse noch geringere Beteiligung, dagegen war in Alt-Schöneberg wie im alten Westen Berlins die Beteiligung stärker und erreichte Stellenweise bis 45 Prozent. Beim Volksbegehren vom 4. bis 7. 3. d. Js. erreichte die Zahl der Eintragungen 53 37 Prozent der Großberliner Wählerschaft.

Im Ruhrgebiet

ist der Tag bis zum offiziellen Wahlschluß bis fünf Uhr nachmittags ruhig verlaufen. Wie aus Dortmund, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg und anderen Hauptorten gemeldet wird, sind bedeutende Störungen des Wahlgeschäftes nirgends erfolgt. Die Beteiligung war vormittags sehr mäßig, in den Mittagsstunden etwas reger, flaute zum Nachmittag wieder ab, um gegen Schluß der Wahlhandlung ein lebhafteres Bild zu zeigen. Die Kommunisten setzten in den letzten Nachmittagsstunden einen gutorganisierten Schlepperdienst in Szene. Während des ganzen Wahltages herrschte im Westen ausnahmsweise prächtiges Wetter, und große Menschenmassen bewegten sich in den Abendstunden durch die Straßen.

In Düsseldorf

war die Wahlbeteilgung nur in den Arbeitervierteln etwas über 50 Prozent, in den besseren Wohnvierteln waren nur 10 bis 20 Stimmen abgegeben.

In Köln

hat sich, soweit bisher ein Ueberblick möglich ist, nur an einer Stelle ein ernster Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten einerseits und Passanten andererseits ereignet, wobei vier bis fünf Personen verletzt wurden. Im Durchschnitt ist in Köln mit einer Stimmbeteiligung von ca. 55 Prozent zu rechnen.

In Frankfurt a. M.

war die Beteiligung ziemlich bedeutend. In manchen Wahllokalen ist sie bis zu 60 Prozent und in manchen auch bis zu 70 Prozent und darüber gestiegen.

Hannover und die Industriestädte und Hafenorte Norddeutschlands

melden lebhaftere Abstimmungstätigkeit, aber auch hier vorzugsweise in den Arbeitervierteln. Im allgemeinen wird von privater und amtlicher Seite ruhiger Verlauf ohne ernste Zusammenstöße gemeldet. Am Sonnabend kam es in einigen Städten, so in Stettin zu Zusammenstößen, bei denen es Verwundete gab. Regnerisches Wetter ist auch hier, vor allem in den Nachmittagsstunden, vorherrschend.

Der Abstimmungstag in Süddeutschland

ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Im Münchener Stadtbild war von der Wahlhandlung so gut wie nichts zu bemerken, da infolge der scharfen Anordnungen der Polizeidirektion alle Umzüge und sonstigen Wahldemonstrationen unterbleiben mußten. Die Freien Gewerkschaften übten durch Abgabe von Kontrollmarken die angekündigte Kontrolle über die Ausübung des Wahlrechtes aus. Die Beteiligung an dem Volksentscheid war ungefähr die gleiche, wie beim Volksbegehren.

In Karlsruhe

dürfte die Beteiligung an der Abstimmung im Durchschnitt über 25 Prozent nicht hinausgegangen sein.

Unruhiger ging es in Sachsen und Schlesien zu

Leipzig, 20. Juni. In den größeren Städten war die Wahlbeteiligung durchweg mäßig, mit Ausnahme der Arbeiterviertel. Die Propagandatätigkeit wurde in den Nachmittagsstunden ebenfalls durch das trübe Wetter beeinträchtigt. In Leipzig und Halle kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten, bei denen die Polizei eingreifen mußte. In Ammendorf bei Halle gab es sogar Tote auf Seiten der Kommunisten. Zwischen den beiden streitenden Parteien kam es zu einem regelrechten Feuergefecht. Die Polizei gibt keine Auskunft.

Kommunistischer Ueberfall in Sehlis.

Leipzig, 20. Juni. Der Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Wehrwolfleuten in Sehlis bei Leipzig stellt sich als planmäßiger kommunistischer Ueberfall heraus. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit Kommunisten besetzt war, fuhr vor die Kantine des Werwolfs, die dort einen Kleinkaliberschießstand haben. Die beiden Wächter, zwei Erwerbslose, wurden von den Kommunisten verprügelt und so arg zugerichtet, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Kommunisten zertrümmerten die Einrichtung der Kantine und flohen noch ehe die Polizei alarmiert werden konnte. Die Nummer des Autos hatte sie mit Tüchern verhängt.

Politischer Zusammenstoß auch in Halle.

Halle a. S., 19. Juni. Als gestern abend einige Lastautos mit Stahlhelmleuten durch die Stadt eine Propagandafahrt machten, trafen sie in dem Vorort Glauchau auf einen geschlossenen Zug Roter Frontkämpfer. Diese drängten die letzten Autos ab und bewarfen die Stahlhelmleute mit Backsteinen. Die Stahlhelmleute schleuderten die auf sie geworfenen Steine zurück. In dem Kampf wurden auch Latten mit Nägeln als Waffen gebraucht. Schließlich trennte ein Polizeiaufgebot die Ruhestörer. Auf Seiten der Stahlhelmleute wurden 23 Personen verwundet, von denen 5 bis 6 schwere Verletzungen aufwiesen. Die Zahl der verletzten Kommunisten steht noch nicht fest.

Der Zusammenstoß in Halle.

Halle a. S., 19. Juni. Zu dem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten in dem Vorort Glaucha wird gemeldet, daß die Kommunisten die Zahl ihrer Verletzten mit sieben angeben.

Schlägereien in Görlitz.

Breslau, 20. Juni. Aus Oberschlesien liegen Meldungen vor, nach denen fast überall, auch in den größeren Orten, die Abstimmung ruhig verlief und die Wahlbeteiligung gering blieb und keineswegs über die Prozentverhältnisse des Volksbegehrens hinausgeht. Das Wetter war am Vormittag sehr schön und blieb auch nachmittags annehmbar. Die Propagandatätigkeit erreichte ihren Höhepunkt am Samstag und zeigte sich am Wahltag nicht besonders auffallend im Straßenbild der Städte. In Görlitz kam es noch am Nachmittag zu Schlägereien, wobei 20 Personen verhaftet wurden. In Breslau selbst waren alle Umzüge verboten. Die Wahlbeteiligung wird hier auf etwa 30 vH. geschätzt.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten.

Breslau, 19. Juni. Gestern abend ist es in der Zehnerstraße bei Umzügen von für die Fürstenenteignung demonstrierenden Kommunisten und Stahlhelmleuten zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem, der Schlesischen Zeitung zufolge, ein Mitglied des Stahlhelms, ein Breslauer Arbeiter, durch einen Streifschuß am Hals und einen Unterleibsschuß verletzt wurde. Der Täter konnte von der Polizei verhaftet werden.

Vom Polizeipräsidium wird hierzu gemeldet: Zusammenstöße schwerster Art, die in letzter Zeit stattgefunden haben, bei denen es zu Schlägereien und Angriffen gegen die Polizei kam, haben den Polizeipräsidenten veranlaßt, mit sofortiger Wirkung eine Polizeiverordnung zu erlassen, die öffentliche Demonstrationen, Ansammlungen und Versammlungen unter freiem Himmel, sowie das Herauswerfen von Flugblättern aus Automobilen verbietet.

Die vorläufigen Wahlergebnisse aus den 35 Wahlkreisen

Wahlkreis 1 (Ostpreußen).
Ja 222 291, nein 7892, ungültig 4059.

Wahlkreis 2 (Berlin).
Ja 889 442, nein 29 257, ungültig 42 294.

Wahlkreis 3 (Potsdam 2).
Ja 589 715, nein 21 787, ungültig 25 127.

Wahlkreis 4 (Potsdam 1).
Ja 442 716, nein 17 694, ungültig 2139.

Wahlkreis 5 (Frankfurt-Oder).
Ja 288 696, — —

Wahlkreis 6 (Pommern).
Ja 273 635, nein 11 423, ungültig 5776.

Whalkreis 7 (Breslau).
Ja 387 108, nein 24 909, ungültig 13 443.

Wahlkreis 8 (Liegnitz).
Ja 263 293, nein 13 377, ungültig 11 326.

Wahlkreis 9 (Oppeln).
Ja 193 933, nein 11 975, ungültig 4888.

Wahlkreis 10 (Magdeburg).
Ja 153 800, nein 16 754, ungültig 23 051.

Wahlkreis 11 (Merseburg).
Ja 351 132, nein 12 564, ungültig 14 281.

Wahlkreis 12 (Thüringen).
Ja 580 806, nein 24 833, ungültig 32 423.

Wahlkreis 13 (Schleswig-Holstein).
Ja 273 635, nein 11 423, ungültig 5776.

Wahlkreis 14 (Weser-Ems).
Ja 354 959, nein 10 864, ungültig 12 473.

Wahlkreis 15 (Osthannover).
Ja 180 404, nein 9519, ungültig 9806.

Wahlkreis 16 (Südhannover-Braunschweig).
Ja 587 513, nein 30 245, ungültig :

Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord).
Ja 447 248, nein 17 627, ungültig 17 525. Wahlberechtigt 1 334 136, beim Volksbegehren 358 081 Stimmen abgegeben.

Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd).
Amtlich: Ja 727 472, nein 23 259, ungültig 26 145, Wahlberechtigt 1 648 767; beim Volksbegehren abgegeben 584 267 Stimmen.

Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau).
Ja 635 382, nein 24 305, ungültig 23 207.

Wahlkreis 20 (Köln-Aachen).
Ja 466 382, nein und ungültig 37 563.

Wahlkreis 21 (Koblenz-Trier).
Ja 134 994, nein 7134, ungültig 2970.

Wahlkreis 22 (Düsseldorf-Ost).
Ja 584 472, nein 18 426, ungültig 16 868.

Wahlkreis 23 (Düsseldorf-West).
Ja 359 836, nein 12 626, ungültig 7178.

Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben).
Ja 320 163, nein 10 918, ungültig 4079.

Wahlkreis 25 (Niederbayern).
Ja 97 581, nein 3814, ungültig 1563.

Wahlkreis 26 (Franken).
Ja 417 978, nein 14 431, ungültig ?

Wahlkreis 27 (Pfalz).
Ja 185 114, nein 6412, ungültig 3887.

Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen).
Ja 506 951, nein 23 973, ungültig 19 311.

Wahlkreis 29 (Leipzig).
Ja 454 099, nein 21 546, ungültig 23 881.
Wahlkreis 30 (Chemnitz-Zwickau).
Ja 540 943, nein 22 781, ungültig 34 442.
Wahlkreis 31 (Württemberg).
Ja 563 863, nein 191 178, ungültig 8510.
Wahlkreis 32 (Baden).
Ja 548 203, nein 23 758, ungültig 12 258.
Wahlkreis 33 (Hessen-Darmstadt).
Ja 348 335, nein 15 572, ungültig 10 234.
Wahlkreis 34 (Hamburg).
Ja 427 827, nein 17 337, ungültig 21 361.
Wahlkreis 35 (Mecklenburg).
Ja 150 282, nein 5134, ungültig 7954.

Unglücksfall eines Ueberfallkommandos.

Berlin, 20. Juni. Heute Nacht geriet ein mit drei Polizeibeamten besetztes Motorrad mit Beiwagen eines Ueberfallkommandos, als es einer Motortaxe ausweichen wollte, ins Schleudern und überschlug sich mehrere Male. Die drei Insassen wurden schwer verletzt.

Aus dem Auslande

Herriot verzichtet auf die Kabinettsbildung

Briand erneut beauftragt

Paris, 20. Juni. Die Kabinettskrise hat eine sensationelle Wendung genommen. Während heute morgen um 4 Uhr Malvy beim Verlassen der Kammer den Journalisten erklärte, daß die Bildung des Kabinetts gute Forschritte mache und seine Zusammensetzung offiziell gegen Mittag bekanntgegeben würde, ist im Laufe des Vormittags offiziell mitgeteilt worden, daß Herriot auf die Kabinettsbildung verzichtet und seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt habe. Um 7,30 Uhr morgens wurde Herriot vom Präsidenten der Republik empfangen, den er von dem Fehlschlage seines Auftrages in Kenntnis setzte. Um 9 Uhr morgens hat Doumergue unverzüglich die Besprechungen zur Lösung der Kabinettskrise wieder aufgenommen und um 10 Uhr Briand empfangen. Kurz vor 12 Uhr wurde in einem offiziellen Kommunique mitgeteilt, daß Briand erneut den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen habe. Briand hat im Laufe des Nachmittags die Besprechungen zur Bildung des Kabinetts aufgenommen und wird entweder heute abend oder morgen vormittag den Präsidenten der Republik von dem Ergebnis seiner Bemühungen unterrichten.

Briand's Absichten

Paris, 20. Juni. Briand erklärte beim Verlassen des Elysee, den Vertretern der Presse, er werde die Mehrheit berücksichtigen, die ihn zuletzt unterstützt habe. Da er wisse, daß sogar Herriot die Absicht gehabt habe, ein weitgehendes Konstruktionskabinett zu bilden, sei ihm seine Aufgabe erleichtert worden. Er glaube, daß er jetzt Erfolg haben werde.

Der Aufmarsch der englischen „Friedenspilgerinnen".

London, 20. Juni. Die englischen Friedenspilgerinnen, die, wie bereits kurz gemeldet, seit drei Wochen aus allen Teilen des Landes nach London gewandert sind, versammelten sich nachmittags im Hydepark zu einer großen Demonstration gegen den Krieg. Dem Aufmarsch gingen große Umzüge voraus. 7000 Frauen trugen Banner durch die Straßen Westends. Der Zug verfiel in 4 Abteilungen, an deren Spitze jedesmal eine Frau auf einem weißen Pferde als Führerin ritt. Der Zweck der Pilgerfahrt ist die Förderung der Abrüstung und die Beilegung aller internationalen Streitigkeiten durch Verständigung und Schiedsspruch.

Königin Olga von Griechenland †

Rom, 19. Juni. Königin-Mutter Olga von Griechenland ist in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages in ihrer Villa vor den Toren Roms an den Folgen einer Darmerkrankung gestorben. An ihrem Sterbebett waren Prinz Christophoros und die Prinzessinnen Maria, Helene und Irene anwesend. Das Leiden hatte sich vor einigen Tagen eingestellt und führte rasch zur Auflösung. Die Verstorbene führte ein sehr zurückgezogenes Leben.

Vom Weltkongreß der Katholiken

Der Empfang der Kirchenfürsten

Chicago, 19. Juni. Im Colosseum fand ein feierlicher Empfang zu Ehren des päpstlichen Legaten Bonzano und der acht auf dem Eucharistischen Kongreß anwesenden Kardinäle statt.

Der Staatssekretär des Arbeitsamtes J. J. Davis verlas einen Brief des Präsiendenten Coolidge, in dem dieser sein Bedauern darüber ausspricht, daß er durch den Sessionsschluß am Erscheinen auf dem Kongreß verhindert sei. Davis hob die große Bedeutung des Katholizismus in den Vereinigten Staaten hervor, wo er 19 Millionen Bekenner zähle und in der Volksvertretung großen Einfluß ausübe. Zwei Katholiken seien Präsidenten des Obersten Gerichtshofes gewesen. Der päpstliche Legat Bonzano dankte für den Empfang. Er bezeichnete in seiner Rede den Kongreß als die größte religiöse Versammlung, die die westliche Welt je gesehen habe.

Telegramm des Reichskanzlers Dr. Marx an den Kardinal-Erzbischof Mundelein-Chicago

Berlin, 19. Juni. Reichskanzler Dr. Marx richtete anläßlich der Tagung des Internationalen Eucharistischen Kongresses an den Kardinal-Erzbischof Mundelein-Chicago folgendes Telegramm:

„Für die bevorstehende Tagung des Internationalen Eucharistischen Kongresses beehre ich mich Euerer Eminenz die wärmsten Glückwünsche zu übersenden. Zu meinem aufrichtigen Bedauern habe ich es mir versiggen müssen, Euerer Eminenz so gütigen Einladung nach Chicago, für die ich meinen tiefgefühlten Dank aussprechen darf, Folge zu leisten. Mein lebhaftes Interesse wird den Verlauf der Tagung begleiten. Mögen die Verhandlungen des Kongresses, der im Zeichen der Eucharistischen katholischen Männer und Frauen aus aller Welt unter ihren geistlichen Führern versammeln wird, auch dazu beitragen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Völker und den Gedanken des Weltfriedens zu stärken.

Coolidge an den Eucharistischen Kongreß

Chicago, 19. Juni. In seiner an den Kardinal Mundelein gerichteten Botschaft sagte Coolidge u. a.: Die Zeiten der Despotie sind vorüber. Kein Land kann nur auf Gewalt beruhen, keine Regierung kann sich halten, wenn nicht das Volk überzeugt ist, daß die rechtmäßige Regierung ist. Wenn unser Land dies erreicht hat, wenn unser Volk seine Verfassung liebt, so ist es wohl deswegen, weil unsere Einrichtung in Uebereinstimmung mit den religiösen Geboten stehen.

Kurze Meldungen

Einer Havasmeldung zufolge hat die deutsche Handelsvertragsdelegation in Paris die Zustimmung des Reichskabinetts zu dem Vorschlag der französischen Regierung über den Abschluß eines Teilabkommens übermittelt. Die Handelsvertragsverhandlungen sollen angesichts der bevorstehenden Parlamentsferien in beschleunigtem Tempo zu Ende geführt werden.

Im Prager Parlament ereigneten sich am Sonnabend bei der Abstimmung über das Kongura-Gesetz neue große Tumultszenen.

Nach dem Abschluß der Konferenz der Kleinen Entente in Bled machten die drei Außenminister Pressevertretern gegenüber Mitteilungen über ihre künftigen außenpolitischen Richtlinien.

Auf der Genfer Arbeitskonferenz ist es zu einem neuen Zwischenfall gekommen.

Zwischen Italien und der Türkei ist ein Auslieferungsvertrag abgeschlossen worden.

Vor der Reparationskommission erstattete der Generalagent Parker Gilbert Bericht über die Ausführung des Dawesplanes.

In Berliner politischen Kreisen wird angenommen, daß die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes im Oktober zusammentreten wird.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold kehrt Mitte nächster Woche wieder nach Berlin zurück.

Die Polizeidirektionen von München und Breslau haben für den Tag des Volksentscheides alle politischen Umzüge verboten. In Berlin ist ein Teil des Westens für die Propaganda gesperrt worden.

Der Rektor der Technischen Hochschule Hannover, Professor Oesterlen, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

Der Karlsruher Massenkindermord

(Zum 22. Juni 1926).

S. u. H. Karlsruhe. Am 22. Juni jährt sich zum zehnten Male der Unglückstag, der 117 Karlsruhern, darunter 85 Kindern, das Leben kostete. An jenem Tage wurde damals das Fronleichnamsfest gefeiert, und es war ein herrlicher Sommertag. Am Tage zuvor war die große Hagenbecksche Tierschau auf dem alten Meßplatz aufgezogen und sie bildete in den ersten Nachmittagsstunden das Ziel vieler Hunderte. Da die Vorstellung noch nicht begonnen hatte, so wogte eine große Menschenmenge, darunter sehr viele Kinder, vor dem Zirkusfeld, als mit einem Schlage, um 3.10 Uhr nachmittags, eine furchtbare Explosion ertönte. Geschützt durch den Dunst des wolkenlosen Himmels waren in außerordentlicher Höhe und deshalb auch mit dem Glase nur schwer erkennbar, neun französische Flugzeuge, die etwa 40 Bomben bei sich führten, über der badischen Landeshauptstadt erschienen und hatten über der ahnungslosen Stadt ihre verderbenbringenden Geschosse niedergeworfen. Dem einen Schlag folgten kurz hintereinander eine Reihe anderer Explosionen und innerhalb weniger Sekunden waren 117 Menschen, darunter 85 Kinder, hingemordet. Die größte Zahl der Opfer befand sich unter denen, die vor dem Zirkuszelt weilten. Die Gewalt der Bomben war so furchtbar, daß viele der Getöteten kaum wieder zu erkennen waren. Bei einigen war die Identifizierung erst am Abend möglich. Die weitaus meisten Bomben hatten nur ein kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele gerechnete Splitterwirkung erhöhen, und obendrein auch vergiftete Gase entwickeln sollten. Daher ist die große Zahl der Opfer zu erklären, die der Bombenabwurf gerade auf dem alten Meßplatz hervorrief, denn außer den 30 Männern, fünf Frauen und 83 Kindern, die tot in ihrem Blute lagen, waren 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder zum Teil schwer verwundet worden. Unter den Getöteten befanden sich drei Brüder, die gleichzeitig das Leben verloren. Ferner hatten verschiedene Leute von auswärts, so aus Ettlingen, Obergrombach, Graben, Weinheim, die an jenem Feiertag nach Karlsruhe gekommen waren, ihr Leben eingebüßt.

Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich in der Stadt die Nachricht von dem grauenvollen Geschehen. Wer zu dem Unglücksplatz eilte, dem begegneten schon unterwegs Leute, deren blutbespritzte Kleider von der Katastrophe Zeugnis gaben. Die Todesstätte selbst bot einen grauenerregenden Anblick. Hilfe, auch von ärztlicher Seite, war schnell zur Stelle. Die Toten wurden in den nahen alten Bahnhof gebracht und dort aufgebahrt. Den ganzen Nachmittag hindurch und in den späten Abendstunden noch drängten sich Angehörige zu den furchtbar verstümmelten Leichen, deren Wiedererkennung, wie schon erwähnt, oft kaum möglich war.

War der größte Teil der feindlichen Geschosse auf dem alten Meßplatz aufgeschlogen, so gingen andere in verschiedenen Stadtteilen nieder und forderten auch dort Opfer. Einige der Bomben schlugen in nächster Nähe des Schlosses ein. Die Königin von Schweden, die bettlägerig war, mußte mit dem schwedischen Prinzen im Keller Zuflucht suchen, während das Großherzogspaar und die Großherzogin Luise einem Missionsgottesdienst in der Kirche anwohnten.

Alsbald nach dem Unglück brach der Zirkus Hagenbeck seine Zelte ab und war den anderen Tag verschwunden, auch die großen Plakate an den Anschlagsäulen wurden überklebt, um die Erinnerung an die furchtbaren Stunden nicht jeden Augenblick neu ins Gedächtnis zu rufen, während sie doch in den Herzen aller Einwohner nachzitterten und wer erst einem der hoch mit Särgen beladenen Fuhrwerke begegnete, wird die Erinnerung an jenen Fronleichnamstag nicht mehr los.

Bald erhoben sich auch Stimmen — nicht in den Zeitungen, denn damals herrschte die Militärzensur —, in den weitesten Kreisen der Einwohnerschaft, die die Militärbehörde mit einer gewissen Mitschuld an der Ausdehnung der Katastrophe bezichtigten. Es wurde der Vorwurf erhoben, daß die Bevölkerung nicht zeitig genug durch Alarmschüsse usw. vor dem kommerden Unheil gewarnt worden wäre. Die Militärbehörde hingegen wieder erklärte, daß die Flieger infolge des dunstigen Himmels und der großen Höhe erst im letzten Augenblick entdeckt worden seien. Wie dem auch sei, alsbald nach diesem Fliegerangriff wurden sowohl die Warnungs-, wie auch die Abwehrmaßnahmen in großzügiger Weise ausgebaut.

Zwei Tage nach dem Unglück, am Samstag, den 24. Juni, nachmittags 6 Uhr, fand die Beisetzung dieser Fliegeropfer auf dem Ehrenfriedhof statt. Leider sollten sie nicht die einzigen bleiben. Im Laufe der weiteren Kriegsjahre kam noch eine größere Reihe anderer dazu. Ehre auch ihrem Andenken!

Durch eine Sprengkapsel getötet

Duisburg, 19. Juni. Auf der Zeche Westende traf ein Hauer beim Arbeiten mit der Spitzhacke auf eine im Gestein befindliche Sprengkapsel, die dadurch entzündet wurde. Der Hauer wurde sofort getötet, ein zweiter erheblich verletzt.

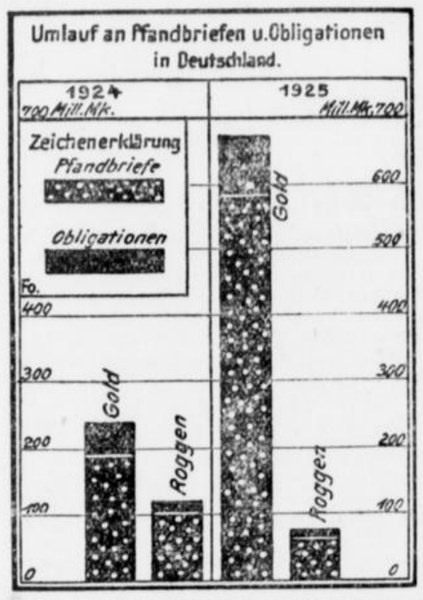
---

60. Geburstag des bekannten Malers Prof. Max Schlichting.



Der Berliner Maler Prof. Dr. Max Schlichting vollendete soeben sein 60. Lebensjahr. Schlichting hat sich ein besonderes Verdienst durch seine hingebende Arbeit im Dienste der gesamten Künstlerschaft erworben. Eine Reihe von Jahren hindurch wurde er von seinen Kollegen zum Vorsitzenden der Kommission der Großen Berliner Kunstausstellung gewählt und seit längerer Zeit ist er der erste Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler.

Umlauf an Pfandbriefen und Obligationen in Deutschland in den Jahren 1924 und 1925.



Wie aus der vorstehenden Zusammenstellung hervorgeht, hat sich der Pfandbrief- und Obligationsumlauf bei den deutschen Hypothekenbanken im Laufe des Jahres 1925 auf das Doppelte erhöht. Die Zunahme entspricht der durchschnittlichen Vermehrung in den besten Vorkriegsjahren. Die Höhe des Umlaufs an auf Roggen basierten Pfandbriefen bleibt hinter der gleichen Zahl im Jahr 1924 erheblich zurück. Die Ursache hierfür liegt zum Teil in Rückkauf und Einziehung der Pfandbriefe, zum größten Teil aber drückt sich hier die niedrigere Bewertung der Roggen-Pfandbriefe aus, die mit Rücksicht auf den Preisrückgang des Roggens erforderlich war. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Typ — da die Ungeeignetheit einer solchen Verrechnungsbasis sich zur Genüge gezeigt hat — in absehbarer Zeit verschwinden wird. Berücksichtigt man nur Goldpfandbriefe und Goldobligationen, so hat sich der Umlauf im Jahre 1925 nicht nur verdoppelt, sondern sogar verdreifacht. Unter den Goldpfandbriefen hat sich der achtprozentige Typ besonders bewährt.

Abd-el-Krims Schicksal.
Verbannung nach Madagaskar.



Karte von Afrika mit Madagaskar.

Die am Montag in Paris begonnene spanisch-französische Marokko-Konferenz wird auch über das Schicksal Abd-el-Krims entscheiden. Die Spanier verlangen seine Auslieferung, damit sie ihn vor ein Kriegsgericht stellen können. Das lehnt jedoch Frankreich ab. Auf jeden Fall aber wird Abd-el-Krim nicht in Marokko bleiben dürfen. Man will ihn für immer unschädlich machen und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er nach der französischen Insel Madagaskar an der Südostküste Afrikas verbannt werden.

Kleingeld auf der Reise und nicht so viel fragen. Das ist wörtlich zu verstehen und gilt für praktische Leute. Wer nicht praktisch ist, braucht sich nicht danach zu richten. Wer nicht viel unterwegs ist, glaubt gar nicht, wie sehr er an Tagen mit starkem Reiseverkehr auf kleines Geld angewiesen ist und wie oft er hören muß, daß nicht gewechselt werden kann; also nimmt man das Wechselgeld besser von zu Hause mit. Und auch ein kleines Kursbuch, um nicht fortwährend fragen zu müssen. Fortwährend fragende Passagiere sind eine Plage, nicht nur für die Beamten, sondern auch für Mitreisende.



TURNEN SPIEL SPORT



Westf. Kampfspiele Dortmund

veranstaltet vom D. S. C. 95 im Stadion „Rote Erde".

Am gestrigen Sonntag fanden die Westfälischen Kampfspiele in Dortmund statt. Unter großer Konkurrenz aus Rheinland und Westfalen hatten sich über 250 Teilnehmer eingefunden. Die besten Vereine Westdeutschlands waren vertreten. Die Ergebnisse sind folgende:

Jugend.

100 Meter. 1. Becker II, Oberhausen-Styrum, 11,4 Sek.; 2. Becker I 11,6 Sek.; 3. Jonatis, D. S. C. 95, 11,8 Sek.

1000-Meter-Staffel. 1. VfL. Hörde 3.28.4 Min.; 2. Preußen Münster 3.32 Min.; 3. Oberhausen-Styrum 3.35 Min.

Anfänger.

400 Meter. 1. Klose (DSC 95) 54,8 Sek.; 2. Detthoff (VfL. Hörde); 3. Walter, Oberhausen-Styrum, 56,4 Sekunden.

1000 Meter. 1. Westing (Tus-Bochum) 2,48,6 Min.; 2. Walter (SV. Marl) 2,54,4 Min.; 3. Braum (Westfalia Herne) 2,55,4 Min.

Junioren.

1500 Meter. Walter I, Marl, 4,22,8 Min., 2. Feldmüller (Tus-Bochum) 4,28,8 Min., 3. Niephalt (DSC. 95) 4,24,6 Min.

200 Meter. 1. Schröder (Preußen Duisburg) 24,2 Sek.; 2. Zepatha (Buer 07) 24,3 Sek.; 3. Frötter (Tus-Bochum) 24,4 Sek.

Senioren.

100 Meter. 1. Grimmendahl (Schwarz-Weiß) 11,2 Sek.; 2. Otto (Duisburg 99) 11,3 Sekunden; 3. Pers (Essen 99) 11,4 Sek.

800 Meter. 1. Fünnhoff (DSC. 95) 2,6,4 Min.; 2. Grewe (Preußen Duisburg) 2,8 Min.; 3. Franke (Hammer SV) 2,10,8 Min.

3000 Meter. 1. Wege (SV Corbach) 9,28,6 Min.; 2. Kohlert (BV. Altenessen) 9,36; 3. Seidler (Schalke S. u. S.) 9,45 Min.

Hochsprung. 1. Schmelter (DSC. 95) 1.77 Mtr.; 2. Gerbracht (Polizei Hamm) 1,72; 3. Neuloh (Schwarz-Weiß) 1,67 Meter.

Diskus. 1. Grewenhaus (Oberhausen-Styrum) 37,99 Mtr.; 2. Steer (DSC. 95) 36,27 Meter; 3. Heiberg (Schwarz-Weiß) 33,32 Mtr.

Weitsprung. 1. Zepatha (Buer 07) 6,40 Meter; 2. Stockmann (Duisburg 99) 6,38 Mtr.; 3. Dickel (DSC. 95) 6,34 Mtr.

Speerwerfen. 1. Metzdorf (DSC. 95) 53,73 Mtr.; 2. Vöglin (Münster 08) 48,17 Mtr.; 3. Diepenbrock (Preußen-Münster) 47,70 Mtr.

Stabhochsprung. 1. Baltes I (DSC. 95) 3,30 Mtr.; 2. Raperport (Preußen-Münster) 3,10 Mtr.; 3. Baltes II (DSC. 95) 3,00 Meter.

Kugelstoßen. 1. Schröder (DSC. 95) 13,08 Mtr.; 2. Grevenhaus (Oberhausen-Styr.); 3. Diepenbrock (Münster 08) 10,75 Meter.

1600-Meter-Staffel. 1. Preußen-Duisburg 3,45,6 Min.; 2. SC. Münster 08 3,46 Min.; 3. Tus Bochum 3,52 Min.

Auch der CSV. 02 beteiligte sich an den Kampfspielen. Trotz der überaus großen Konkurrenz gelang es einem Mitgliede, im Hochsprung den 4. Preis zu erringen.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß sich sämtliche Leichtathleten am Mittwoch um 7 Uhr abends auf dem Sportplatz an der Badenhorster Straße einzufinden haben.

Am nächsten Sonntag startet der CSV. 02 mit seinen Leichtathleten bei den Bezirksmeisterschaften in Wanne.

Brieftaubensport

Am vergangenen Mittwoch veranstaltete der Bund der Reisevereinigungen „Union" Castrop, Mengede und Hebewerk, Sitz Meckinghofen, ein Preisfliegen von Spandau. Die Entfernung beträgt 415 Klm bis Mengede. Nachdem die Tauben um 8 Uhr morgens in Freiheit gesetzt wurden, erreichte die erste Taube den heimatlichen Schlag um 4.02 Uhr nachmittags. Die Besitzer der ersten 10 Siegertiere sind:

1. Benzien, Verein Mengede.
2. Schmölter, Ver. „Sturmvogel", Brambauer.
3. Balzer, Verein „Siegespalme", Erkenschwick.
4. Monilta, Verein „Sturmvogel", Brambauer.
5. Lüning, Verein „Tempo", Horneburg.
6. Siepmann, Verein „Favorit", Waltrop.
7. Gräwe, Verein „Westfalia", Castrop.
8. Lappenküper, Verein „Heimatliebe", Henrichenburg.
9. Eichmann, Verein Mengede.
10. Stehmann, Verein „Siegespalme", Castrop.

Der Schluß des Konkurses war um 6,35 Uhr.

Schwimmen

Lauffers erster Start in Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Der Weltrekordschwimmer Walter Lauffer-Cincinnati konnte seine ersten Starts in Berlin siegreich beenden. 1000 Meter Freistil legte er in 15 Minuten 17 Sekunden und 200 Meter Freistil in 2 Minuten 25 Sekunden zurück.

Deutschland—Schweden

16 Jahre

sind verflossen, seit Schweden und Deutschland sich zum erstenmal in einem Länderspiel gegenüberstanden. Trotz dieser langen Zeit lieferten sich die Nationalmannschaften der beiden Ländern erst fünf Treffen. Als im Jahre 1911 gleich zwei Begegnungen, Vor- und Rückspiel, stattfanden, da dachte niemand daran, daß 12 Jahre ins Land ziehen würden, ehe das nächste Treffen stattfände. Der Weltkrieg trennte auch hier für lange Zeit die sportlichen Beziehungen zweier Völker. Erst 1923 weilten die Deutschen wieder im Stockholmer Stadion.

Verschiedene Gesichtspunkte

von Fußballspielern begegnen einem, wenn man die Aufstellungen der deutschen Mannschaften in den Spielen der Vor- und Nachkriegszeit vergleicht. Nur wenige Namen aus den Treffen von 1911 waren auch nach dem Krieg noch in aller Munde: neben dem Fürther Haudegen Burger vor allem Adolf Jäger, der allein auch nach dem Krieg noch zu internationalen Ehren kam.

Wir schnitten schlecht ab

in den bisherigen Kämpfen mit Schweden. Denn nur ein einziges von den fünf Treffen, ausgerechnet das erste, konnten wir gewinnen. Bis auf das Berliner Treffen (1924) blieben die Resultate immer knapp, 12:7 für unsere Gegner lautet das Torverhältnis der bisherigen Spiele, die wir nun kurz betrachten wollen.

Stockholm

Schwedens Hauptstadt, war der Schauplatz unseres ersten und einzigen Sieges. Am 18. Juli 1911 betraten unsere Mannen zum erstenmal das Stadion, das ein Jahr später anläßlich der Olympiade Weltruhm erlangte, das für uns Deutsche nicht nur wegen unserer später noch hier stattfindenden Länderspiele, sondern auch wegen unserer Leichtathleten, unseres Hanns Braun, so reiche Erinnerungen bietet.

4:2 siegten folgende Spieler:

Werner (Holstein Kiel); Hempel (Sportfreunde Leipzig); Wiggers (Viktoria Hamburg); Burger (Sp.Vgg. Fürth); Ugi (V.f.B. Leipzig); Hunder (Viktoria Berlin); Dumke (Viktoria Berlin); Droz (Preußen Berlin); Worpitzky (Viktoria Berlin); Kipp (Sportfreunde Stuttgart); Möller (Holstein Kiel).

Vier Berliner, drei Norddeutsche und je zwei Mittel- und Süddeutsche bildeten die Mannschaft. Am meisten Spieler stellte die jetzt wieder in die erste Klasse aufsteigende Berliner Viktoria, die sich damals die Deutsche Meisterschaft zum zweitenmal holte. Wo sind heute alle die Kämpen, die unsern einzigen Sieg gegen Schweden erfochten?

Die Revanche in Hamburg

ließ nicht lange auf sich warten. Da wir in Stockholm gewonnen hatten und beinahe dieselben Leute wie im Juli unsere Farben vertraten, glaubten wir an einen sicheren Sieg. Aber der 29. Oktober 1911 brachte uns eine unliebsame Ueberraschung: wir verloren 1:3 mit folgender Mannschaft:

Werner (Holstein Kiel); Burger (Sp.Vgg. Fürth); Hempel (Sportfreunde Leipzig); Sorkale (Preußen Berlin); Ugi (V.f.B. Leipzig); Hunder (Viktoria Berlin); Gablonsky (Bayern München); Dumke (Viktoria Berlin); Jäger (Altona 93); Kugler (Viktoria Berlin); Möller (Holstein Kiel).

Das war bis auf vier Spieler die gleiche Mannschaft wie in Stockholm. Kugler, der nach dem Krieg noch lange Zeit in Breslau spielte, und Sorkale trugen zum erstenmal den Reichsadler. Auffallend ist, daß in den beiden Vorkriegsspielen kein Karlsruher unsere Farben gegen Schweden vertrat.

Im Stockholmer Stadion kämpfte unsere Olympiamannschaft 1912 zwei unglückliche Spiele gegen Oesterreich (1:5) und Ungarn (1:3), die von einem 16:0-Sieg über Rußland unterbrochen waren. Aber gegen Schwedens Nationalelf traten wir

erst nach 12 Jahren in Stockholm

wieder an. Es war am 29. Juni 1923, wenige Tage vor Beginn der denkwürdigen Göteborger Kampfspiele, als das Stadion wieder deutsche Fußballer sah. Wieder verloren wir, wenn auch nur knapp 1:2 gegen Schweden, das mitten im Aufstieg zur ersten europäischen Klasse begriffen war. Hier unsere starke Nationalelf:

Jörner (Köln 99); Risse (Düsseldorf 99); Müller (Viktoria Hamburg); Hagen (Sp.Vgg. Fürth); Popp, Riegel (1. FC Nürnberg); Montag (N.N. W. Berlin); Franz, Seiderer (Sp.Vgg. Fürth); Wieder, Sutor (1. F. C. Nürnberg).

Man sieht, wie sich seit der Vorkriegszeit das Schwergewicht des deutschen Fußballsports nach Süddeutschland verlegt hat. Nürnberg-Fürth stellte allein sieben Spieler. Popp, der den damals verletzten Kalb in seiner Mannschaft einige Male versuchsweise ersetzte, wurde auch in die Ländermannschaft als Mittläufer nominiert. Karl Riegel spielte zum letztenmal international.

Eine Blamage des DFB.

wurde das vierte Spiel, das am 31. August 1924 in Berlin stattfand. Die Schweden schickten ihre zweite oder dritte Garnitur, wir hätten Gelegenheit gehabt, wieder einen Sieg zu erringen, aber der DFB. stellte nicht nur ebenfalls eine zweite Garnitur, sondern er stellte diese noch so unzweckmäßig zusammen, daß an einen Erfolg im voraus nicht zu denken war. Wir verloren denn auch 1:4. Unsere Farben trugen:

Kuhnt (NW. Berlin); Risse (HSV), Bache (Wacker Berlin); Eschenlohr, Lux (Tennis-Borussia Berlin); Lang (HSV); Leip (Guts Muts Dresden), Hartmann (Viktoria Hamburg), Harder (HSV), Kirsey (Hertha-Berlin), Paulsen (VfB. Leipzig).

Aus acht Vereinen stammten diese elf Spieler, von denen nicht weniger als fünf: Kuhnt, Eschenlohr, Lux, Kirsey und Paulsen zum erstenmal international tätig waren. So erlitt denn das mühsam einigermaßen wieder hergestellte internationale Ansehen des deutschen Fußballsports (wir hatten vorher vier Spiele hintereinander gewonnen: gegen Norwegen 1:0, gegen Oesterreich 4:3, gegen Holland 1:0, gegen Norwegen 2:0) einen neuen schweren Stoß. Schuld waren natürlich nicht die Spieler, die nichts dafür konnten, daß sie einander nicht verstanden, sondern die Leute, die diese „Mannschaft" nominiert hatten.

Die letzte Niederlage

der Deutschen sah wieder das Stockholmer Stadion. Unsere Nationalelf war ganz umgebaut, man verwendete junge Kräfte, leider zuviel auf einmal. Unsere Spieler hielten sich nicht schlecht, aber dem Dritten der Pariser Olympiade waren sie nicht gewachsen. Mit 0:1 ging unsere Niederlage am 21. Juni 1925 recht glimpflich ab. Folgende Leute vertraten Deutschlands Fußballsport:

Ertl (Wacker München); Beier (HSV.); Kutterer (Bayern München); Lang (HSV.); Niederbacher (Stuttgarter Kickers); Martwig (Union-Oberschöneweide); Ruch (Hertha BSC.); Montag NNW. Berlin), Schulze, Ritter (Holstein-Kiel); Paulsen (VfB. Leipzig).

Daß die Mannschaft, in der nur Beier, Lang, Montag und Paulsen keine Neulinge waren, besonders intelligent zusammengestellt war, konnte niemand behaupten, aber die jungen Leute waren voll Hingebung bei der Sache und erfochten das anständige Ergebnis, das noch besser sein konnte, wenn Innnentrio und Mittelläufer ihre in Klubspielen gezeigten Leistungen erreicht hätten.

Länderwettkampf Deutschland—Schweden 3:3.

Auch in diesem Spiel gegen Schweden reichte es für Deutschland nicht zu einem Siege. Es mußte sich mit einem Unentschieden zufrieden geben.

Ostholland — Westdeutschland 1:4

Mit diesem Spiel konnte Westdeutschland einen weiteren Erfolg an seine Fahnen heften. Es schlug die Holländer nach stets besserem Spiel mit 4:1.

Die Schutzhundprüfung des Polizeihund-Vereins Castrop-Rauxel

Die von uns angekündigte Schutzhundprüfung fand am Sonnabend nachmittag auf dem RennGelände statt. Zur Stelle waren 8 Hunde, und zwar 4 deutsche Schäferhunde und 4 Dobermannpinscher, davon waren 5 Rüden und 3 Hündinnen. Die Prüfungsleitung lag in den Händen des 1. Vorsitzenden des Vereins, Polizei-Kommissar Schulte. Als Richter waren tätig: Ingenieur Witmann-Unna und Werkstätten-Vorsteher Böhm-Herne, zwei als „gestrenge Herren" bekannte Richter.

Die Leistungen der Hunde waren gut. Hervorzuheben war bei fast allen Hunden die ausgezeichnete Nasenarbeit. Wenn auch bei einem oder dem anderen Tiere noch kleine Mängel vorhanden waren, auch ab und zu mal ein „Versager" zu verzeichnen war, so waren die Leistungen im Durchschnitt recht gute. Es erzielten: Doberm. Karlo, Führer Strauefeld-Brünninghausen, 204 Punkte, Werturteil „vorzüglich". Deutscher Schäferhund Hilde, Führer Bongartz-Castrop, 193 Punkte, Werturteil „sehr gut". Dobermann Leberello, Führer K. Meyer, Castrop, 192 Punkte, Werturteil „sehr gut". Deutscher Schäferhund Dogma, Führer Becker-Böpinghausen, 176 Punkte, Werturteil „gut". Deutscher Schäferhund Bob, Führer Hübner-Castrop, 170 Punkte, Werturteil „gut". Deutscher Schäferhund Anita, Führer Ullrich-Castrop, 157 Punkte, Werturteil „gut". Dobermann Bob, Führer Oberbossel-Castrop, 157 Punkte, Werturteil „gut". Dobermann Artto, Führer Heikhaus-Castrop, 166 Punkte, „ohne Werturteil". Der letztgenannte Hund konnte leider nicht bewertet werden, weil er in der Abteilung Gehorsamsübungen die erforderliche Punktzahl nicht erreicht hatte.

Berücksichtigt man, daß die Hunde — mit Ausnahme der beiden Dobermänner Karlo (Strauefeld) und Leberello (K. Meyer), die bei früheren Vorführungen des Dobermannvereins bereits hohe Punktzahlen und Werturteile erzielt hatten — Jungtiere waren, die zum ersten Male öffentlich vorgeführt wurden, so können Führer und Verein auf die erzielten Erfolge stolz sein. Den ersten Führerpreis erhielt K. Meyer, Castrop

Der Bürgermeister als Wetterkritiker

Friedrichshafen. Der Bürgermeister des benachbarten Meersburg am Bodensee ist zugleich Redakteur des dortigen Gemeindeblattes und setzt sich in diesem mit der gegenwärtigen Regenperiode wie folgt auseinander: „Vierzig Tage und vierzig Nächte regnet es nun fast ununterbrochen und unbarmherzig vom Himmel herab. Die Weiher sind voll, daß die Dohlen und Bäche das Regenwasser nicht mehr schlucken können, es läuft zu allen Mauslöchern heraus und in die Häuser hinein. Die spärlichen Kurgäste schaudern und frieren, sie reisen über die Alpen, wo die Sonne scheint, in das Land des wolkenlosen Himmels und der Sonnenwärme, wo scheints die Zigeuner doch bessere Leute sind als wir, Mistkäfer, Schneck und Regenwurm sind die einzigen zufriedenen Geschöpfe, da es den Schwalben und den Schmetterlingen auf die Flügel regnet, wie der Menschheit auf Bubi-, Glatz- und Lockenkopf. Man klopft am Barometer und verdreht schier die Augen, ab das Wetter wenigstens nicht mehr veränderlich werden will. Dabei machen die einfältigen Leute die dümmsten Gesichter, welche ob der Wärme und Trockenheit im April den Himmel inständig um Wasser und Dreck angebettelt haben. Der See steigt so rasch wie das Wasser im Kartoffelkessel. Geht es noch lang so weiter, so können sich Schreiner und Zimmerleute darauf gefaßt machen, daß der Bau einer Arche Noah ausgeschrieben wird — für eine Sonderfahrt des Verkehrsvereins am 50. Regentage. Die Fürstenabfindung wird am Ende noch gegenstandslos, da die Fürstenauffindung im Regenwasser unmöglich wird und eine Abstimmung nur noch im Reich der Frösche zum Ziele führt. Auch die deutsche Flaggenfrage wird rasch erledigt; alle Farben werden ohne Unterschied vom Regen abgewäschen, die Reichsflagge erscheint unserem verwässerten Verstand in den derzeitigen Himmelsfarben wie ein altes graues Handtuch. Wahrhaftig, wer im heurigen Maien den Bund fürs Leben schließt, braucht um Mitgift und Aussteuer nicht besorgt zu sein: wollene Socken, Regenschirm, Zwetschgenwasser und Ofenholz." —

Musik, Theater und Film

Der verfilmte Geist von Locarno. Am Lago Maggiore ist eine Filmgesellschaft eingetroffen, die beabsichtigt, den Schauplatz der welthistorischen Konferenz von Locarno im Bilde festzuhalten. Von dem Konferenzsaal bis zu dem berühmten Schiff, der „Orangenblüte" wird alles, was mit der Konferenz in Verbindung steht, gekurbelt werden.

Die österreichischen Bäder ohne Musik. Die zwischen dem Oesterreichischen [illegible] band und dem Musikerverband wegen Lohnforderungen der Musiker geführten Verhandlungen sind endgültig gescheitert. Die österreichischen Heilbäder werden während dieses Sommers ohne Kurmusik sein. Der Heilbäderverband beschloß, wegen des Ausfalls der Kurmusik die Kurtaxe um ein Drittel zu kürzen.

Aus Zeit und Welt

— **Der Fingerabdruck als „Widmung".** In Frankreich wurde jüngst vorgeschlagen, alle Bücher eines gangbaren Autoren mit dessen Fingerabdruck versehen zu lassen. Diese Anregung ging allerdings von den Autoren selbst aus und verfolgte lediglich den Zweck einer Kontrolle der Auflagenhöhe, da es vorgekommen war, daß die Verleger eine viele höhere Auflage hatten herstellen lassen, als mit dem Verfasser gegen ein bestimmtes Honorar vereinbart war. Damit nun aber der wahre Grund nicht so prosaisch wirkt und der unkundige Käufer so einen Fingerabdruck nicht etwa als Schmutzfleck betrachtet und das Buch zurückweist, schlägt man weiterhin vor, den Fingerabdruck als eine höchst persönliche „Widmung" für den Käufer zu propagieren. Es fragt sich nur, wie der Käufer kontrollieren soll, ob er in dem von ihm gekauften Buche auch die richtige „Widmung" erhält!

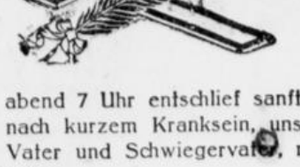
Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Das Tiefdruckgebiet, das uns gestern Regen brachte, ist schnell nach Osten abgezogen. Auf seiner Rückseite stoßen die polarischen Hochdruckgebiete mit kühlen nördlichen Winden bis zu den Alpen vor und bringen uns vorübergehend eine Aufbesserung des Wetters. Doch dürfte diese nicht von langer Dauer sein, da eine ganze Reihe von Tiefdruckwirbeln über dem nordatlantischen Ozean liegen. In Deutschland herrschte Samstag morgen meist bedecktes und wolkiges Wetter bei Temperaturen zwischen 10 und 15 Grad.

Vorhersage bis Montag: Nach vorübergehender Aufbesserung wieder andauernd veränderliches Wetter mit zeitweiligen Regenschauern, verhältnismäßig kühl bei veränderlichen Winden.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute abend 7 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem Kranksein, unser innigstgeliebter Vater und Schwiegervater, mein lieber Großvater, der

Hauptlehrer i. R.

Wilhelm van Meerbeck

im 82. Jahre seines reichgesegneten Lebens.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen:

Nanny Riffer geb. van Meerbeck
Martin van Meerbeck
Curt Riffer, Zahnarzt
Hildegard Riffer

Castrop, den 19. Juni 1926.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 23. Juni, nachmittags 4¾ Uhr, vom Sterbehause, Castrop, Wittener Straße 47, aus.

Suche fleißiges, flinkes

Mädchen

im Alter von 15 bis 17 Jahren.

Wirtschaft Erlenbauer
Dingertal

Schwarzer

Gehrock-Anzug

gute Friedensware, für mittlere Figur zu verkaufen.

Viktoriastraße 8, pat.

Piano

beste Marke, wenig gespielt, neuwertig, besonders preiswert zu verkaufen.

H. van Bremen
Dortmund, Hansastr. 1

Prima
Fiederfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Anfertigen und Aufarbeiten von

Sofas und Matratzen
Mod. Klubmöbel und Dekorationen
sehr preiswert.

J. Deden,
Widumerstraße 30a oder Viktoriastr. 69.

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde u. sichere Existenz od. Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chem. Fabrik Aylsdorf
Inh.: **R. Münkner,**
Zeitz-Aylsdorf.

Getragene und z. T. neue 2388

Damen-Kleidungsstücke
zu verkaufen.
Schwerin,
Bodelschwing. Str. 65.

Neue Küche
umständehalber, billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Schröder,
Castrop - Rauxel 2, Waldstr. 30. 2392

Herren, die einen **Anzug nach Maß** zu bestellen beabsichtigen, wollen Ihre Adresse unter **B. 2391** an den Stadtanzeig. senden

---

3-Zimm.-Wohng.
im Zentrum d. Stadt wird gegen ein
3-Zimmer- oder 2-Zimmer-Wohng.
zu tauschen gesucht.
Offerten unter Nr. 2389 an die Geschäftsstelle d. Stadtanzeig.

Gras- u. Klee-Verkauf.
Am Dienstag, dem 22. ds. Mts. nachm. 5 Uhr werde ich für **Herrn Felix Vogel** an Ort und Stelle sehr gut geratenes
Gras u. Klee
parzellenweise verkaufen. 2395
Wilh. Schnettelker
Castrop, Wittenerstr. 183.

Husten Atemnot, Verschleimung
Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld) b 17) 145

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse,** kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 ℳ, nach dem Ausland 2,00 ℳ für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18996.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Brotella
hilft sicher bei
Stuhlverstopfung.
Aufklärende Schriften gratis u. franko durch
Hugo Pruys jr.
Habinghorst,
Germanenstraße 43.

Lehrverträge
nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig
Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Händarbeiten aller Art werden angefertigt

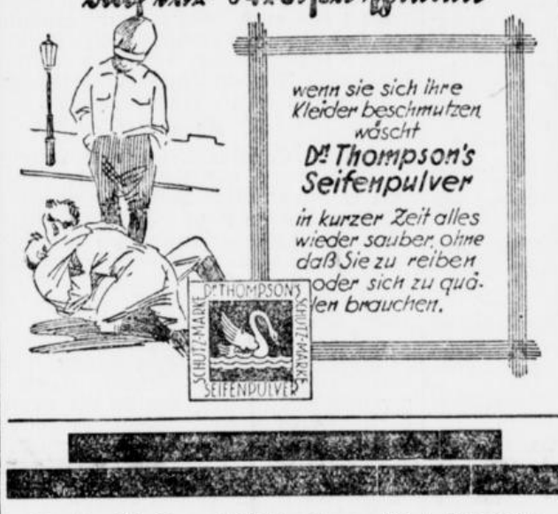
Wolle wieder billiger!

Empfehle
Sportwolle 2 u. 4 fach
in allen Modefarben.

Strickwolle extra stark . . . . . Lage **1.10**
Strickwolle bessere Qual. verschied. Farb. Lage **1.50**
Strickwolle Ia sehr fein und haltbar . . Lage 1.80 bis **2.20**
Schweisswolle nicht einlaufend, nicht filzend . . . Lage **1.70**

Ferner
Kunstseide. Zephirwolle in hübschen Farben.
Frottewolle zum Anfertigen von modernen Häkelhüten.
Bei Kauf von Wolle wird auf Wunsch Anleitung zum Selbstanfertigen aller Handarbeiten gegeben.

Fr. M. Müller, Marten, Lessingstraße 7



Das in elffarbigem Offsetdruck ausgeführte Wandbild

Der Mensch als Industriepalast

ist in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" zum Preise von 3 Mark zu haben.

Das 50×100 cm große Wandbild zeichnet sich nach dem Urteil anerkannter Autoritäten durch überraschende Klarheit und Anschaulichkeit aus. Die Aerztliche Rundschau schreibt: „Die Darstellungsweise ist ungemein lehrreich und verständlich."

Zu jedem Bild wird ein ausführlich erläuternder Text in Heftform kostenfrei beigegeben.

Vervielfältigungen, Zeugnisabschriften 1570
(Grundpreis 1 Seite 20 mal = 1.20 Mk.)
Schreibstube Karl Vieler
Telefon 625 **Herne** Neustr. 53

Warum vergrößert sich das Geschäft Ihres Konkurrenten zusehends **? Weil** er durch stetes Inserieren in der Heimatzeitung seine Kunden zu fesseln versteht

---

Jugisse-Ausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **„Zucker's B-Medizinal-Seife"**, à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **„Zuckoh-Creme"** (à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften erh

O. Hennewig, Central-Drogerie, **Castrop,**
A. Appelhans, Schwanen-Drog., **Castrop,**
Theod. Holtmann, Adler-Drog., **Rauxel.**

Garderobe auf Teilzahlung

für Damen und Herren in hervorragender Auswahl unter den denkbar günstigsten Bedingungen
Kleinste Anzahlung, spielend leichte Wochen- oder Monatsraten, die jedermann den Kauf bei mir unbedingt möglich machen

DAMEN:
Moderne Frühjahrsmäntel in allen Farben, Seidenkleider, Samtkleider und Wollkleider, Kostüme, Blusen, Pullover, Westen, Röcke, Regenmäntel. Backfisch- und Kinder-Konfektion.

HERREN:
Moderne Anzüge in allen Farben, Paletots, Frühjahrs-Mäntel, Sport-, Loden- und Manchester-Anzüge, Loden- und Regenmäntel, Windjacken. Burschen- und Knaben-Konfektion.

Waschseide, Mussoline, Kleider in Samt, Wolle und Seide.
Fertige Betten, Steppdecken, Stores, Gardinen, Bettfedern, Kleiderstoffe und alle Manufakturwaren
Riesengroße Auswahl, staunend billige Preise und bequeme
Zahlungs-Erleichterung

Max Mischkowski Dortmund

Brückstr. 12-14 1. Etg.
Durchgehend geöffnet!

Leichte An- und Abzahlungen — Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit
Bei Leistung der Anzahlung wird jedes gekaufte Stück sofort ausgehändigt

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 141. Zweites Blatt Montag, den 21. Juni 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 21. Juni 1926.

Kennst du die Heimat?

„Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah?“ Es ist ein viel zitierter Ausspruch des Altmeisters Goethe, und doch haben viele ihn vergessen. Weit über 100 Jahre sind verflossen, seit der Dichter seiner Mitwelt das mahnende Wort zurief, aber kaum je ist die Mahnung mehr am Platze gewesen als heute, in unserer wirtschaftlich besonders schweren Zeit.

Reisen kostet Geld. Aber wer hat heute Geld genug, um reisen zu können, wie es ihm ums Herz steht? Härter als je sind die Anforderungen, die der Existenzkampf an jeden Einzelnen stellt; brennend und unaufschiebbar die tägliche Unterhaltungsfrage. Da erscheint alles Reisen als gefährlicher Luxus.

Also bleibt man zu Hause. So denkt man heute in allen Schichten unseres Volkes. Man setzt sich an freien Tagen zu Hause hin, bläst Trübsal und erörtert, wie schön es wäre, wenn man jetzt das Geld hätte, eine Reise nach der Schweiz zu unternehmen. Das Geld hat man nicht, also unternimmt man auch nichts. — Aber vielleicht gibt es auch Reisen, die so gut wie gar nichts kosten?

Die Menschen von heute sind gar schwerfällig. Unsere Väter und Urgroßväter, die es noch nicht so wichtig mit der Eisenbahn hatten, fuhren ein paar Stationen mit der Postkutsche, sahen sich alles an, was der liebe Gott in der nächsten Nachbarschaft hat wachsen lassen und hatten eine schöne und bleibender Erinnerung werte Reise gemacht. Dafür kannten auch unsere Vorfahren ihre Heimat. Die Generation von heute schweift mit der Sehnsucht im Herzen und dem leeren Geldbeutel in der Tasche in die Ferne und hat von dem Guten in der Nähe keine Ahnung. Halte Umfrage unter deinen Bekannten und Freunden, oder frage dich selbst: Wer kennt wirklich die Sehenswürdigkeiten der nächsten Umgebung?

Sei nicht schwerfällig. Nütze freie Zeit, ohne lange zu rechnen, sieh dir die nahe Umgebung an. Du wirst schöne Tage erleben und — lernst die Heimat kennen.

75 Jahre M.-G.-V. „Liederhalle“ Castrop-Rauxel

Das 75. Jubelfest des M. G. V. „Liederhalle“ Castrop-Rauxel wird in den Tagen des 26., 27. und 28. Juni 1926 in einem eigens zu diesem Zwecke erbauten 1250 Quadratmeter großen, stabilen Festzelt gefeiert werden. Der erste Festtag (Samstag) bringt einen Konzertabend, bei dem neben dem Jubelverein die Kapelle des Ausbildungs-Bataillons, 18. Reichswehr-Inf.-Reg. Detmold unter Leitung des Musikmeisters Mitusch und als Solist Studienrat Dr. Trieloff, Essen, mitwirken. U. a. gelangt „Columbus' letzte Nacht“ von Sturm, eine nicht zu häufig gegebene, schöne, aber auch nicht gerade leichte „Szene für Bariton-Solo, Männerchor und Orchester“ zur Aufführung. Außerdem enthält die Vortragsfolge zwei Männerchöre mit Orchester, nämlich „Begrüßungschor“, von Wasen und „Lob Gottes“ von A. v. Othegraven, und die Lieder „Ich muß singen“, „Mein Heimatland“, „Jägerlied“ und „Studentengruß“ von Hermes, Krasinsky, Rebbert und Berner. Umrahmt werden die Vokalvorträge durch Orchesterstücke (Wagner, Lortzing, Weber, Strauß u. a.) durch die Reichswehrkapelle. Das genaue Programm ist in dem Festbuche enthalten, das anläßlich der Jubelfeier durch den Verein herausgegeben wird und das 108 Seiten stark ist. Das Geleitwort zu diesem Festbuche schrieb Oberstudiendirektor Dr. Franz Ortmann, Heinrich Haslinde steuerte ein Festgedicht bei, Dr. Dorider schrieb die Vereinsgeschichte und Schriftleiter Pruys über Castrop-Rauxel einst und jetzt. Zahlreiche Bilder schmücken das Buch und machen es zu einem für jeden Heimatfreund wertvollen Beitrag zur Heimatkunde. Ueber das Programm der beiden anderen Festtage soll in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung einiges gesagt werden.

— **Nicht jede Gärtnerei darf Lehrlinge ausbilden.** Es mehren sich in letzter Zeit die Klagen darüber, daß junge Leute in Gärtnereibetrieben aufgenommen worden sind, die keine von der Landwirtschaftskammer anerkannten Landwirtschaften sind. Solche Lehrlinge können weder am Ende ihrer Lehrzeit an der Prüfung vor dem Prüfungsausschuß der Landwirtschaftskammer noch in späteren Jahren an der Obergärtner- (Meister-) Prüfung teilnehmen. Die anerkannten Landwirtschaften sind verpflichtet, die für ihren Betrieb festgesetzte Zahl der Lehrlinge nicht zu überschreiten und binnen vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit einen Lehrvertrag abzuschließen, von dem ein drittes Exemplar an die Landwirtschaftskammer einzusenden ist. Eltern und Vormünder seien nachdrücklichst auf diese Bestimmungen hingewiesen.

— **Auf Rekord-Tage zu volkstümlichen Preisen** lenkt eine dieser Auflage unserer Zeitung beigefügte Beilage der in Stadt und Land bestens bekannten Firma Gebr. Kaufmann, Herne. Unsere Leserinnen wollen die Angebote aufmerksam durchsehen, um sich zu überzeugen, daß sie wirklich halten, was die Firma verspricht: führend in Preiswürdigkeit, Qualität u. Auswahl.

— **Das große Ereignis: Wehlings 95-Pfg.-Tage** ist der Titel und Inhalt einer vierseitigen Beilage, die der heutigen Auflage unserer Zeitung beigefügt ist, und auf die wir hiermit namentlich die Frauenwelt unter unseren Lesern aufmerksam machen. Die Firma Wehling, Herne, ist auch in Castrop-Rauxel so bekannt, daß es eines besonderen empfehlenden Hinweises wohl nicht bedarf.

Der Volksentscheid im Heimatsbezirke

Der Tag des Volksentscheides ist in Castrop-Rauxel überall ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen. Der Vortag brachte in verschiedenen Stadtteilen noch lebhafte Kundgebungen für das Volksbegehren von Seiten der Parteien, die das Volksbegehren vertreten.

Rund 51 Prozent der Wahlberechtigten haben sich an der Abstimmung beteiligt.

Das Abstimmungsergebnis

ist folgendes:

Ehemalige Stadt Castrop:

Es stimmten mit „ja“ 4031, mit „nein“ 93, ungültig waren 136 Stimmen, insgesamt beteiligten sich (einschl. 17 Stimmscheinen) 4260 von 10 056 Wahlberechtigten.

Ehemaliges Amt Rauxel:

ja 5028, nein 149, ungültig 209, insgesamt 5456, Stimmscheine 23, Wahlberechtigt 10 838. Davon entfallen auf:

frühere Gemeinde Bövinghausen:

ja 407, nein 26, ungültig 27, insgesamt 460, Stimmscheine 2, Wahlberechtigt 792.

frühere Gemeinde Frohlinde:

ja 213, nein 17, ungültig 31, zusammen 261, Stimmscheine —, Wahlberechtigt 491;

frühere Gemeinde Merklinde:

ja 204, nein 3, ungültig 14, zusammen 221, Stimmscheine 1, Wahlberechtigt 508;

frühere Gemeinde Habinghorst:

Bezirk 1:

ja 531, nein 12, ungültig 14, zusammen 557, Stimmscheine 2, wahlberechtigt 1226;

Bezirk 2:

ja 718, nein 19, ungültig 15, zusammen 752, Stimmscheine 2, wahlberechtigt 1209;

Bezirk 3:

ja 802, nein 18, ungültig 17, zusammen 837, Stimmscheine 1, wahlberechtigt 1260;

Bezirk 4:

ja 571, nein 20, ungültig 34, zusammen 625, Stimmscheine 7, wahlberechtigt 1167.

Frühere Gemeinde Rauxel.

Bezirk 1:

ja 281, nein 7, ungültig 27, zusammen 315, Stimmscheine 1, wahlberechtigt 1122;

Bezirk 2:

ja 301, nein 9, ungültig 8, zusammen 318, Stimmscheine 4, wahlberechtigt 1283;

Bezirk 3:

ja 432, nein 10, ungültig 14, zusammen 456, Stimmscheine 2, wahlberechtigt 858;

Bezirk 4:

ja 638, nein 8, ungültig 8, zusammen 654, Stimmscheine 1, wahlberechtigt 952.

Frühere Gemeinde Ickern:

ja 4423, nein 101, ungültig 81, zusammen 4524, Stimmscheine 12, wahlberechtigt 7176.

Früheres Amt Bladenhorst:

ja 462, nein 19, ungültig 21, zusammen 502, Stimmscheine 7, wahlberechtigt 936.

Stadt Castrop-Rauxel

(Vorläufiges amtliches Ergebnis):

ja 14 014, nein 362, Nein- und Ja-Stimmen zusammen 14 376, ungültig 447, zusmmen 14 823, wahlberechtigt 29 006, Wahlscheine 59.

Aus der Nachbarschaft

Amt Sodingen.

Gemeinde Holthausen: ja 1802, nein 65, ungültig 53, wahlberechtigt 2897.

Gemeinde Börnig: ja 2861, nein 72, ungültig 73, wahlberechtigt 3981.

Gemeinde Sodingen: ja 2495, nein 59, ungültig 51, wahlberechtigt 4232.

Amt Lütgendortmund:

ja 12 081, nein 405, ungültig 762.

Landkreis Dortmund

Vorläufiges amtliches Gesamtergebnis: ja 67 893, nein 2303, ungültig 3132, wahlberechtigt 120 446.

Herne: ja 21 733, nein 621, ungültig —, wahlberechtigt 41 912. Beteiligung 55 Prozent.

Bochum-Stadt. Ja 52 621, nein 2179, ungültig 1420. Berechtigt 128 965.

Dortmund-Stadt. Ja 116 173, nein 2582, ungültig 4442, berechtigt 207 250.

Recklinghausen-Stadt. Ja 20 873, nein 680, ungültig 356.

Hamm-Stadt. Ja 11 933, nein 453, ungültig 296.

Wanne-Eickel. Ja 24 490, nein 636, ungültig 534.

Wattenscheid. Ja 15 774, nein 764, ungültig 577, Stimmberechtigt 34 639.

Witten-Stadt. Ja 13 448, nein 412, ungültig 546.

Iserlohn-Stadt. Ja 8495, nein 156, ungültig 211.

Siegen-Stadt. Ja 3319, nein 27, ungültig 60.

Hagen-Stadt. Ja 24 422, nein 213, ungültig —, Stimmberechtigt 64 985.

Hagen-Kreis. Ja 24 389, nein 588, ungültig 547, Wahlberechtigt 54 401.

Gladbeck. Ja 16 582, nein 574, ungültig 586. Beteiligung ca. 50 Prozent.

Hamborn. Ja 35 092, nein 1230, ungültig 694. Beteiligung ca. 75 Prozent.

Gelsenkirchen. (Endergebnis): Ja 54 753, nein 2065, ungültig 1682. Wahlberechtigt 122 940.

Buer. (Vorl. Endergebnis): Ja 25 324, nein 981, ungültig 713. Wahlberechtigt 51 566.

Bottrop-Stadt. (Vorl. Endergebnis): Von 38 Wahlkreisen fehlt einer.) Ja 7287, nein 200, ungültig 121. Stimmberechtigt 19 332.

Essen-Stadt. (Es fehlt ein Bezirk.) Ja 121 348, nein 3904, ungültig 3631, Berechtigt 303 125.

Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd)

Ein Wahlbezirk (Arnsberg) steht noch aus. Vorläufiges Endergebnis. Ja 713 081, nein 22 779, ungültig 25 679. Berechtigt 1 648 767.

Iserlohn-Land. Ja 21 703, nein 532, ungültig 569. Berechtigt 50 344.

Hamm-Land. Ja 34 049, nein 1234, ungültig 1408. Berechtigt 73 119.

Schwelm-Land. Ja 24 502, nein 604, ungültig 784. Berechtigt 47 692.

Hörde-Land. Ja 40 691, nein 1469, ungültig 3233. Berechtigt 69 507.

Brilon-Land. Ja 10 533, nein 414, ungültig 459. Berechtigt 25 116.

(Weitere Abstimmungsergebnisse befinden sich im politischen Teil).

Ortsteil Castrop

Kurszettel für Haushaltungen

Der letzte Hauptwochenmarkt brachte bei großem Angebot befriedigende Umsätze. Die Preise zeigten nur geringfügige Aenderungen. Es kosteten: Schweinefleisch 1,20—1,40 M, Gefrierfleisch 75—90 ₰, Eisbein 60 ₰, Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1,30 M, Nierenfett 60 ₰, Jagdwurst 1,60 M, Schinkenspeck 1,80 M, Blutwurst 80 ₰, Schmierwurst 1,60 M, Poln. Wurst 1,20 M, Zungenwurst 1,40 M, Fleischwurst 1,20 M, Grützwurst 40 ₰, Semmelwurst 60 ₰, Mettwurst 1,30—1,80 M, Kochmettwurst 1 M, Leberwurst 1,20 M, Speck 1,20 M. Enteneier 6 Stück 1 M, Hühnereier, kleine Holländer, 9—10 Stück 1 M, sonstige 8 Stück 1 M, Landbutter 1,60—1,70 M, Molkereibutter 1,90 M. Blumenkohl 50—60 ₰, Kirschen 30—40 ₰, Salatbohnen 40—65 ₰, Kopfsalat zwei Köpfe 25 ₰, Schlangengurken 25 bis 40 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Zitronen 10 ₰, Bananen 60 ₰, Tomaten 80 ₰, Wirsing 20 ₰, Kartoffeln 10 Pfd. 1 M, Wurzeln je Bund 25 ₰, Kohlraben 15 ₰, Rhabarber 10 bis 20 ₰, Stachelbeeren 30 ₰, Heidelbeeren 70 ₰, Erdbeeren 80 ₰, Johannisbeeren 40 ₰, Erbsen 50 ₰, Spargel 60—80 ₰, Steppenkäse 80 ₰, Holländer (30proz.) 1 M, Gouda (¾-fett) 1,20 M, Holländer (vollfett) 1,30 M, Tilsiter (vollfett) 1,50 M, Schweizer (vollfett) 1,80 M, Romadur 40 ₰, Allgäuer (20proz.) 80 ₰.

— **Verschönerungsarbeiten in der katholischen Pfarrkirche.** Zurzeit ist das Chor der katholischen Pfarrkirche durch Bretter vom Mittelschiff abgetrennt. Vor der durch eine Draperie aus grünem Stoffe abgekleidete Wand ist ein Notaltar errichtet worden; hinter der Bretterwand werden Arbeiten durchgeführt, die ein Höherlegen des ganzen Chorraumes zum Ziele haben. Durch diese Höherlegung wird auch der Hochaltar eine erhabenere Lage erhalten, sodaß die in der Kirche versammelten Gläubigen dem heiligen Meßopfer besser folgen können. Wie wir hören, sind noch weitere Verbesserungen geplant; so sollen bei den Kirchenschiffen Bretterfußböden angebracht werden und in absehbarer Zeit die Kirche auch mit Zentralheizung versehen werden. Hoffentlich kann man auch bald daran denken, dem ganzen Kirchenraume durch einen neuen Anstrich eine weihevollere und erhebendere Stimmung zu verleihen. Der jetzige Zustand der Ausmalung dient, offen gestanden, in seiner bunten Zerrissenheit eher der Zerstreuung als der Sammlung und verfehlt somit völlig den gewollten Zweck, abgesehen davon, daß es auch vom ästhetisch-künstlerischen Standpunkt aus aus nicht ideal genannt werden kann.

— **Der Vortragsabend für die Mütter.** Der Vortrag, der am Freitag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Gemeindehause über „Gesundheit durch Turnen im Kindesalter“ gehalten wurde, war leider nicht so zahlreich besucht, wie man bei der Wichtigkeit des Themas hätte erwarten können. Die Vertreterin von Frl. Dr. Hecker machte sehr interessante Ausführungen über die Verhütung von schlechter Haltung im Kindesalter. Eingehend behandelte sie das Spiel der Kleinen und machte darauf aufmerksam, daß sehr häufig beobachtet würde, daß nicht das Kind spiele, sondern die Mutter. Das Kind selbst soll z. B. den Ball von der Erde aufnehmen, also zur Selbstbetätigung beim Spiel angehalten werden. Die Mutter darf dabei nur eine aufsichtsführende und anregende Rolle spielen. Nach dem Vortrage folgte zunächst die Vorführung der praktischen Uebungen durch die Kleinkinder der Kinderschule „Erindorf“. Es war niedlich anzusehen, mit welchem Eifer und mit welcher Freude hier die Kleinen ihre Spielübungen, bei denen jede Muskel in Tätigkeit gesetzt wurde, vorführten. Ganz besonders hervorzuheben sind die Uebungen der Schulkinder, die unter Leitung der technischen Lehrerin der Höh. Mädchenschule, Frl. Eik, erfolgten. Auch bei diesen Uebungen war jeder Muskel mittätig. Nach jeder einzelnen Uebung erfolgte eine tiefe Ein- und Ausatmung, wobei besonders auf das tiefe Ausatmen geachtet wurde. Hoffentlich hat dieser Abend allen Anwesenden die erwünschte Anregung gegeben, damit sie dieselbe zu Hause bei ihren Kindern praktisch verwerten können.

:: **Blindenkonzert im Evangel. Gemeindehause.** Wie wir bereits in der Vorwoche mitteilten, geben der Violinkünstler Gustav Probst und die Konzertsängerin Ellen Probst am morgigen Dienstag, abends 8 Uhr, im Saale des Evgl. Gemeindehauses ein Konzert. Ueber die beiden Künstler schrieb unlängst, um aus der Reihe der uns vorliegenden Pressekritiken eine herauszugreifen, der „Soester Kreisanzeiger“: „Freitag abend gab das Ehepaar Ellen und Gustav Probst im Blauen Saal ein ansprechendes Konzert. Gustav Probst vermittelte durch sein mit viel Liebe behandeltes Geigeninstrument die Werte, wie sie nur aus tiefem Künstlertum heraus geboren werden. Der Abend wird noch lange in unserer Seele klingen und alle die froh stimmen, die im Hasten des Werktages unterzugehen drohen. So konnte auch Freitag abend die Bedeutung des wahren Wortes aufleuchten, daß die Musik die Sprache der Seele ist. Manch einer vermeint zu spielen und ein Künstler zu sein, wenn er das rein Technische beherrscht, Virtuosentum ist nicht das, was erstrebt werden soll, der wahre Künstler läßt einen Blick uns werfen in seine Herzenstiefen, und dann geht jedesmal das Gehörte und Geschaute auch wieder zu Herzen. Das trifft bei dem Ehepaar Ellen und Gustav Probst im vollsten Sinne zu. G. Probst bot mit großer Gestaltung und sicherer Wiedergabe (G. Probst ist blind!) die Sonate Op. 12,1 von Beethoven, für Geige und Klavier, ein Werk das aus der ersten Schaffensperiode des Tonheros stammt. Die Wiedergabe wurde unter warmem blühendem Bogenstrich zu einem Erlebnis für die Zuhörer. Die Begleitung am Ibach-Flügel hatte Marg. Friesecke, sie muß versuchen, seelische Kraft beim Spiel zu zeigen, so wirkte die Begleitung etwas kalt, konventionell. In der „Romanze“ von Svendsen, „Gavotte“ von Gossec bewies der Künstler Virtuosentum.

Sopranistin Ellen Probst sang eine Arie aus der Oper von Gluck „Paris und Helena“, die große Agathe-Arie aus dem Freischütz mit viel Wärme, ihr metallisch weich klingendes Stimmaterial nahm von vornherein gefangen. Vor allem die Schattierung führt sie zur Vollendung Crescendi und Decrescendi hätten nicht besser herausgestellt werden können. Außerdem verbindet sie damit gute Aussprache und Vokalisation. Von weiteren Liedern seien besonders hervorgehoben „Mondnacht“ von Schumann und „Waldeinsamkeit“ von Brahms. — Das Künstlerpaar fand reiche Entschädigung und Anerkennung in nicht endenwollendem Applaus. Wir werden uns freuen, die Künstler bald wieder bei uns zu sehen. Unsere besten Wünsche begleiten die beiden Blinden! Hoffentlich findet das Blindenkonzert auch hier in Castrop-Rauxel sein ihm zu wünschendes Publikum.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Samstag in der Selterswasserbude an der Ecke Kaiser-Friedrich- und Widumerstraße ausgeführt. Die Diebe öffneten mit Hilfe eines Nachschlüssels die Tür und stahlen Zigarren, Zigaretten, Schokolade usw. im Werte von etwa 130 Mark. Von ihnen fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Dienstag, den 22. Juni, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße

Ortsteil Rauxel

— **Eine weite Reise** machte ein kleiner in Holland aufgelassener Kinderballon, der am Samstag nachmittag 5 Uhr neben der Amtsstraße von dem Schüler Josef Krämer, Amtsstraße 26, gefunden wurde. Auf dem Ballon stand die Inschrift „Mutter kauft alles bei Vroom und Dreesmann“. Es handelt sich also um einen Reklameballon. An dem Ballon hing ein mit Nr. 112 bezeichnetes Brieflein in holländischer Sprache, das in deutscher Uebersetzung wie folgt heißt: „Auf welchem Fleck ist der Ballon gefunden worden? Der Finder wird freundlich ersucht, bis Samstag, den 4. Juli die Antwort an untenstehende Adresse zu senden. Im voraus besten Dank! Hochachtend H. Stokkers, Küster, Holten (O)“. Der Finder ist diesem Wunsche alsbald nachgekommen.

Ortsteil Merklinde-Bövinghausen

— **Die Umbenennung des Bahnhofes amtlich bekannt gegeben!** Die von uns bereits in der Vorwoche mitgeteilte Umbenennung des Bahnhofes Merklinde in Bahnhof Bövinghausen wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß durch Verfügung der Reichsbahn-Hauptverwaltung die Umbenennung der Bahnhöfe Merklinde in „Bövinghausen“, Steele-Nord in „Steele-Hbhf.“ und Höntrop in „Wattenscheid-Höntrop“ genehmigt worden ist. Die Aenderung wird vom 1. Juli d. Js. ab durchgeführt werden.

— **Blinder Feueralarm.** Wie wir von zuständiger Seite erfahren, beabsichtigt unsere hiesige rührige Freiw. Feuerwehr in Verein mit einer benachbarten Wehr sowie der Freiw. Sanitätskolonne Bövinghausen, eine größere Feueralarmübung abzuhalten. Um die besondere Schnelligkeit und Bereitschaft der Wehren im evtl. eintretenden Ernstfalle praktisch zu erproben, ist diese Sonderübung vorgesehen. Deshalb wird auch der Tag oder die Nacht, wann dieselbe stattfinden soll, geheim gehalten, jedoch glauben wir verraten zu dürfen, daß dieselbe wahrscheinlich in den ersten Tagen der Woche stattfindet. Die hiesige Einwohnerschaft sei also schon im voraus hierauf hingewiesen, damit sich derselben keiner unnötigen Aufregung bemächtigt, wenn statt des üblichen Feuerwehr-Sammelsignals in den nächsten Tagen plötzlich Feueralarm geblasen wird. Hoffen wir, daß unsere brave Wehr, die ja schon auf ein 23jähriges Bestehen zurückblickt, die Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit lösen wird.

Ortsteil Habinghorst

Verein für Handel und Gewerbe Castrop-Rauxel Nord

Der Verein für Handel und Gewerbe Castrop-Rauxel-Nord hielt am Donnerstag abend 8 Uhr in der Wirtschaft Hubbert seine Monatsversammlung ab, zu der wegen ihrer Wichtigkeit zahlreiche Handels- und Gewerbetreibende erschienen waren. Der Vorsitzende Bohe begrüßte u. a. auch Syndikus Steinbusch-Castrop und den Steuerfachmann der Geschäftsstelle des Vereins, Erdmann. Sodann berichtete der Vorsitzende, daß der Vorstand der Krankenkasse Castrop in seiner nächsten Sitzung über die Errichtung einer Zweigstelle im Nordgebiet beraten will, wie sie vom Verein beantragt worden ist. Kenntnis wurde noch gegeben von Eingaben an den Westf. Verkehrsverein Dortmund bezüglich Halten von weiteren Eilzügen auf Bahnhof Rauxel, von den neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe (sind bei der Geschäftsstelle einzusehen) und von Erhebungen über die Preisunterschiede bei dem Einzelhandel und den Konsumanstalten. Von 35 befragten Städten waren in 8 Städten die Preise gleich, in 23 Städten die des Einzelhandels niedriger, in 3 Städten teurer, in einer Stadt die Verhältnisse ungenau. Bezüglich des Zugabewesens werden gegenwärtig in der Reichswirtschaftskammer Erhebungen darüber angestellt, ob dem Verlangen einzelner Handelskammern nach einem Verbot dieses Unwesens stattgegeben werden kann. Betreffs der Beschaffung von Waren durch Kommunalverbände und Beamtenorganisationen teilte Syndikus Steinbusch mit, daß eine solche Ausstellung vor einiger Zeit in Castrop wegen der geringen oder überhaupt fehlenden Vorteile keinen Erfolg gehabt habe. — Die Statuten des Vereins wurden mit einigen Aenderungen angenommen. Beigefügt wurde ihnen das Verbot für Mitglieder, sich in Geldsammellisten von Parteien, Vereinen und dergleichen einzuzeichnen, weil hiermit nur ein Druck auf die Gewerbetreibenden ausgeübt werden solle. Auch sollen künftighin keine Inserate in Wahlzeitungen, Festschriften u. s. w. aufgegeben werden. — Der Verein will statutengemäß die Interessen seiner Mitglieder in jeder Hinsicht wahren, die Außenstände der Mitglieder sollen auf verbilligtem Wege eingezogen werden. Um Handel und Gewerbe vor den gewohnheitsmäßigen „Nicht-Bezahlern" zu schützen, legt der Verein eine Liste dieser oberfaulen Kunden an, die auch von ihrer Nennung darin Kenntnis haben sollen, gerade, weil es sich meist um weniger bedürftige, sondern mehr anspruchsvolle Leute handelt. — Kaufmann Kaltenpoth sprach über Steuerfragen und betonte, daß die zuletzt abgegebene Vermögenssteuererklärung noch durch Reklamation verbessert werden könne, wenn sich die Verhältnisse des Deklaranten inzwischen geändert haben. Bezüglich der Steuerlasten sei der Norden jetzt schlimmer daran als vor der Umgemeindung, worauf Syndikus Steinbusch in anschließender Rede über Steuersachen erwiderte, daß durch die bevorstehenden Neuanlagen auf der Zeche „Erin" der Stadtteil Castrop in steuerlicher Hinsicht sicherlich von der Notwendigkeit eines Ausgleichs durch den Norden entbunden würde. Betreffs des Stadtetats von Castrop-Rauxel könne noch keine Kritik erfolgen, weil er noch nicht bekannt ist. Für die Zukunft muß der Grundsatz gelten: Nicht deshalb mehr Steuern erheben, weil Ausgaben beschlossen worden sind, sondern die Ausgaben nach der tragbaren Steuerlast der Gemeinde richten! Besonders die Hauszinssteuer sei der Totengräber des Mittelstandes, und es wäre besser gewesen, sie nicht zu erhöhen, dafür die Umsatzsteuer zu belassen, wie man sich überhaupt fragen müsse, ob die Steuererleichterungen nicht zu früh erfolgt und ob sie eher parteipolitische Schachzüge als finanztechnische Maßnahmen seien! Kaufmann Nolte bezeichnete es als großes Uebel, daß man den Umsatz und nicht das wirkliche Einkommen versteuern müsse. Umsatz sei bei der heutigen Wirtschaftslage im hiesigen Gebiet vielfach mit Verlust verbunden. Auch der Leiter der Geschäftsstelle, Erdmann, sprach zum Steuerthema und empfahl ordnungsgemäße Führung der Bücher, da allein im letzten Steuerjahr durch Kontrollen 86 Millionen Mark Strafen im Reiche herausgeholt worden seien.

△ **Die günstigere Konjunktur und die besseren Zukunftsaussichten,** welche in der Vorwoche vom „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgegend" von den Zechen „Erin" und „Graf Schwerin" gemeldet wurden, scheinen sich jetzt auch hier bei den Zechen der Klöckner-Werke erfreulicherweise bemerkbar zu machen. Es läßt sich nämlich auf Grund der amtlichen Statistik in der Vorwoche ein Rückgang der Erwerbslosigkeit durch Einstellung von Bergleuten auf den Zechen „Victor 1-2 und 3-4" feststellen. Es waren am 18. Juni vorhanden (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche 220 (253) männliche über 21 Jahre, 54 (57) unter 21 Jahren; 7 bzw. 6 weibliche ist dasselbe geblieben; Ehefrauen 140 (170) und Kinder 203 (261). Die Summe der Unterstützung sank von 4600 Mark auf 4059 Mark. Die Besserung wird hoffentlich weiter anhalten.

Ortsteil Bladenhorst

— **Steuer-Hebetermine.** Am Montag, den 21. Juni, nachmittags von 3.30 bis 5 Uhr findet der Steuerhebetermin der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden des Ortsteils Pöppinghausen in der Wirtschaft Köster in Pöppinghausen statt. Bei dieser Gelegenheit können auch die rückständigen Grundvermögens- u. Hauszinssteuerbeträge eingezahlt werden.

— **Unfallstatistik.** In der letzten Woche gelangten zwei Unfälle zur polizeilichen Anmeldung. Keiner derselben nahm einen tödlichen Ausgang.

Aus der Nachbarschaft

Bedauerlicher Zwischenfall beim Kriegervereinsfeste.

:: **Recklinghausen-Ost.** Bei der am Sonntag stattgefundenen Feier des 25jährigen Jubelfestes des Kriegervereins Recklinghausen-Ost ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Zur Verschönerung des Festzuges hatte der Verein mehrere ehemalige Kavalleristen in den alten Friedensuniformen aufgeboten. Nach Beendigung des Festzuges, welcher bei dem schönen Wetter eine große Anzahl Zuschauer angelockt hatte, marschierten die Vereine auf der Festwiese, vor einer zu Ehren der gefallenen Krieger aufgestellten Ehrentafel auf. Beim Senken der Fahnen zu Ehren der Gefallenen, scheute plötzlich das Pferd eines Kürassiers und ging durch, seinen Weg mitten durch die zahlreiche Zuschauermenge nehmend. Es wurden dabei mehrere Personen mehr oder minder schwer verletzt. Vier Personen, zwei Frauen, ein Mann und ein Kind mußten sofort mit dem städtischen Krankenauto zum Prosperhospital gebracht werden.

Aus Westdeutschland

Ausländischer Besuch.

Dortmund. Gegen Ende Juli wird eine Anzahl schottischer Studenten eine Studienreise durch Deutschland unternehmen, wobei der Besuch von drei Gruppen — Medizinern, Ingenieuren und einer allgemeinen Gruppe— in Dortmund vorgesehen ist.

Achtung! Schwindler!

Dortmund. Im Industriegebiet besucht ein Mann in den dreißiger Jahren, groß, blond, mit graubraunem Sportanzug und Autoledermütze bekleidet, die Mitglieder der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft und läßt sich den diesjährigen Heberollenauszug mit dem Bemerken vorlegen, daß er beauftragt sei, den Betrag zu reduzieren und die Restsumme einzukassieren. Es handelt sich um einen Schwindler.

Schwere Unglücksfälle.

Dortmund. Der Rottenmeister H. Fischer aus Hörde wurde gestern auf dem Bahnhof Dortmund-Süd von einer Rangierabteilung überfahren und schwer verletzt. — Auf der Zeche „Fürst Hardenberg" wurde der Bergmann Haake durch hereinstürzende Gesteinsmassen derart verletzt, daß er alsbald starb.

Eingemeindungsfragen.

Mengede. Die Amtsversammlung beschloß mit 13 gegen 5 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen, sofort mit dem Amte Brambauer in Verhandlung zu treten über die Vereinigung beider Aemter zu einer Gemeinde. Dabei war der Wunsch maßgebend, kreisfrei zu werden. Mit 14 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen wurde weiter beschlossen, unter keinen Umständen eine Verbindung mit dem Landkreise Hörde einzugehen.

Westfälisch-Lippischer Handwerkertag am 26. und 27. Juni 1926 in Soest

Der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund hält den diesjährigen Westfälisch-Lippischen Handwerkertag am 26. und 27. Juni in Soest ab. Nachdem im vergangenen Jahre die Tagung in Dortmund als dem Mittelpunkt des Industriegebietes, bei der vor allen Dingen die Beziehungen des Handwerks zur Industrie eine Rolle spielten, stattgefunden hat, ist dieses Mal Soest gewählt worden als eine Stadt, die im Mittelpunkt eines bedeutenden landwirtschaftlichen Gebietes liegt, um zu zeigen, daß das Handwerk auch auf seine Beziehungen zur Landwirtschaft den größten Wert legt. Soest eignet sich zudem besonders gut als Tagungsort für das Handwerk. In der alten Hansa-Stadt begegnet man auf Schritt und Tritt Spuren und Denkmäler aus der mittelalterlichen Blütezeit des Handwerks. Es birgt eine Reihe von Bauwerken und handwerklichen Schöpfungen, deren Schönheit weit bekannt ist. Referieren werden auf der Tagung Herr Abgeordneter Kniest-Kassel über Wirtschaftsfragen im Preuß. Landtag, Herr Reichstagsabgeordneter Budjuhn-Berlin über Aufstieg oder Niedergang des Handwerks, Herr Universitätsprofessor Reichstagsabgeordneter Dr. Schreiber-Münster über Reichsfinanzen und Reparationen, Herr Obermeister Feuerbaum, der Vorsitzende des Bundes, über die Stellung des Handwerks in der heutigen Wirtschaftspolitik. Zahlreiche Ehrengäste haben ihr Erscheinen zugesagt, u. a. der Preuß. Finanzminister, Herr Dr. Höpker-Aschoff, das Mitglied des Lippischen Landespräsidiums, Herr Hofrat Staercke, der Präsident des Landesfinanzamtes Münster, Herr Dr. Ronge, neben anderen Behörden-Vertretern, zahlreichen Abgeordneten usw. Wie in früheren Jahren Bielefeld, Münster und Dortmund, so wird auch in diesem Jahre Soest Tausende von westfälisch-lippischen Handwerkern in seinen Mauern sehen. Soest wird für einige Tage im Zeichen des Handwerks stehen. Zu erwähnen ist noch, daß die Reden auf der öffentlichen Kundgebung am Sonntag, dem 27. Juni, durch Rundfunk übertragen werden.

Bismarcktag der Westfalen

Hohensyburg, 19. Juni. Der vor 31 Jahren im Anschluß an die Huldigungsfahrt der Söhne der roten Erde zum 80. Geburtstag des Altreichskanzlers gegründete Wästfälische Bismarckbund hatte zum Bismarcktag der Westfalen gerufen und viele Tausend Bismarckverehrer und -Verehrerinnen waren dem Rufe zur Hohensyburg gefolgt. Mit 76 Fahnen marschierten die Kriegervereine und die vaterländischen Verbände auf. Der Vorsitzende des Bundes, Justizrat Emil Schulz, Hagen, begrüßte die am Fuße des Denkmals Versammelten und teilte eingangs seiner Ansprache u. a. mit, daß sich der Verein zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmals auf dem Niederwald im Oktober in Hannover neu konstituieren werde. Die vor dem Kriege aufgebrachten Millionen für die Errichtung eines Bismarckdenkmals seien der Inflation zum Opfer gefallen, sodaß neue Mittel aufgebracht werden müßten dadurch, daß sich recht viele Mitglieder des neuen Vereins finden. — Der Bismarckbund ist kein politischer Verein, sein Ziel sei einzig, die Jugend im Sinne Bismarcks zu erziehen, sein Gedenken im Volke lebendig zu erhalten und zu vertiefen. Das schließt nicht aus, daß auch zu den Tagesfragen Stellung genommen werde. Nachdem Redner den Volksentscheid, die Haussuchungen, die Gesinnungsschnüffelei und das politische Ränkespiel gegeißelt, rief er dem deutschen Michel ein „Sei auf der Hut!" vor dem Eintritt in den Völkerbund zu. Allerdings sei neulich in engerem Kreise von berufener Seite mitgeteilt, daß die noch ausstehenden Rückwirkungen von Locarno nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nun eintreten würden.

Die Bismarckgedenkrede hielt Oberstudiendirektor Dr. Hohmann, Hagen. Er führte aus, daß wir rüsten müßten zum Glauben und Wollen für eine glücklichere und freiere Zukunft, wir müßten den vaterländischen Impuls in uns wekken, begangene Fehler einsehen, alles Trennende zurücktreten lassen und uns einen in dem deutschen Gedanken, wie ihn Bismarck verkörperte. Wo ist ein Führer oder Politiker, der nur in etwa Bismarcks Format zeigt? Mit begeisterten Worten zeichnete Redner Bismarcks Persönlichkeit und Wirken. An ihm müsse gelernt werden, was heute nottut. Sowie Bismarck stets das tat, was der Augenblick erforderte, so müßten auch wir tun. Unser so von Parteileidenschaften zerissenes Volk bringt das Werk der Nation immer mehr in Verfall. Deutschland wird gesunden, wenn altes mit neuem sich versöhnt.

Reichstagsabgeordneter Klingspohr, Siegen, sagte in seiner Rede auf das Vaterland und die Jugend, daß Gedenkfeiern die Gefahr in sich bergen könnte, daß die Teilnehmer glaubten, mit ihrer Teilnahme im Dienste des Vaterlandes genug getan zu haben, und wieder wie vor zu ihrem Tagewerk gingen. Jeder Tag und jede Stunde sei der Arbeit am Vaterlande geweiht. Die Parteien müßten sich auf das besinnen, was nottut. Die ihnen übergeordnete vaterländische Bewegung müsse sie zwingen, diesen Weg zu gehen. Aus sich heraus müsse das deutsche Volk die Parteien umschmelzen und neu gestalten. An die in den vaterländischen Verbänden zusammengeschlossene Jugend richtete Redner die Mahnung, einig zu sein und die Kräfte nur auf die Arbeit an den noch Fernstehenden zu verwenden. Einigkeit und Treue müssen die Leitsterne sein. In allen Fragen sei stets entscheidend, ob es Vorteil oder Nachteil für das Vaterland biete. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland schloß Redner. Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, kehrten die Teilnehmer in die Säle zurück. Hier hielt Apothekenbesitzer Anton Büsch, Gelsenkirchen, die Rede auf die deutschen Frauen. Ein geselliges Beisammensein der Festteilnehmer beschloß die ohne Störung verlaufene eindrucksvolle Feier.

Die Krankenkassen auf der Gesolei

Anläßlich der Vorbereitungen zu der großen Ausstellung über Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, an der sich auch die deutschen Ortskrankenkassen beteiligen wollten, setzte eine heftige Gegenwehr wider dieses Vorhaben der Krankenkassen aus den Kreisen der Industrie ein. Der Hauptverband deutscher Krankenkassen hat keine Mühen gescheut, die unberechtigten Auslassungen über die Absicht der Kassen zu widerlegen. Die Ausstellung soll nicht nur dem Deutschen, sondern auch dem Ausland zeigen, wie sich die deutsche Sozialversicherung entwickelt hat, welche wichtigen Aufgaben durch sie ihre Lösung finden und in welcher Weise die Versicherung durch gemeinsame Arbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Ausgleich sozialer Gegensätze beiträgt. Wäre den Stimmen aus Industriekreisen gefolgt worden, so wäre die deutsche Krankenversicherung auf einer der größten Ausstellungen über soziale Fürsorge nicht vertreten. Damit würde eine Lücke in der Ausstellung entstanden sein, die selbst bei geschicktester Regie nicht auszufüllen war.

Die Organe des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen waren der Auffassung, daß es in dieser Ausstellung nicht darauf ankommen dürfe, gewisse Spitzenleistungen einzelner Krankenkassen oder kleinerer Gruppen zu zeigen, sondern daß ein Bild der deutschen Krankenversicherung geboten werden müsse, wie es dem Kenner sich darstellt und wie es wünschenswert wäre, daß auch die breitere Oeffentlichkeit es in seinem ganzen Umfange erkennt. Die bekannten Durchschnittsleistungen der Kassen mußten gezeigt werden. Daneben war der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen, welche Bedeutung die Krankenversicherung in der Sozialversicherung überhaupt hat und wie schließlich Zweck und Ziel der Krankenversicherung der Wiederaufbau unserer Volksgesundheit ist.

Trotz der dem Hauptverband zur Verfügung stehenden knappen Zeitspanne für die Herstellung des plastischen Materials wurde die gestellte Aufgabe noch glänzend gelöst.

Die Karnkenversicherung ist in einem der festen Ausstellungsgebäude untergebracht, die den Ehrenhof der Ausstellung umschließen. Die Ausstellung ist ganz auf Form und Farbe gestellt. In ansprechender Form werden die Gesamtleistungen der Krankenversicherung seit der Zeit ihres Bestehens gezeigt. Alle Räume sind nach einheitlichem Gesichtspunkt durchkomponiert worden. Auch bildhauerische Arbeiten und plastische Darstellungen wurden in reichem Maße verwandt. In ihrer schlichten Sparsamkeit wirken sie besonders eindringlich. Es gewährt eine ästhetische Befriedigung zu sehen, wie es gelungen ist, den an sich sehr spröden Stoff in eine Form zu bringen, die nicht nur dem Fachmann, sondern besonders dem Laien etwas sagt. Besonders wirkt die Ehrenhalle der Ausstellung der deutschen Krankenkassen, in der durch eine Figur in Ueberlebensgröße die deutsche Arbeitskraft dargestellt wird. Durch die Verwendung optischer Mittel, wie Projektionsapparate usw., ist es möglich gewesen, trotz des wirklich auf das Aeußerste beschränkten Raumes noch eine Fülle von Material zu zeigen.

Die Aufgabe, die sich der Hauptverband deutscher Krankenkassen gestellt hat, um auch das Wirken der Krankenkassen auf der großen Ausstellung in Düsseldorf zur Geltung zu bringen, ist glänzend gelungen. Jetzt, nachdem die Ausstellung Millionen Menschen Aufklärung über Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen gibt, werden auch die Stimmen schweigen, die sich vor der Ausstellung gegen den Hauptverband deutscher Krankenkassen wandten. Auch sie müssen erkennen, daß das, was von diesem Verbande auf der großen Ausstellung in Düsseldorf über die Geschichte der Krankenversicherung aufgestellt worden ist, jedem Besucher eine lehrreiche Aufklärung über diesen Zweig der Sozialversicherung gibt. Und diese Anerkennung um so mehr, als der Hauptverband als einzige Kassenorganisation die Mühen nicht scheute, die Krankenkassen auf der Gesolei vertreten zu wissen.

Hundert Jahre Rhein.-Westfäl. Gefängnis-Gesellschaft

Am 18. Juni 1826 wurde zu Düsseldorf die „Rheinisch-Westfälische Gefängnis-Gesellschaft" gegründet. Der Verein bezweckte eine mit den Staatsgesetzen übereinstimmende Beförderung der sittlichen Besserung der in den Gefangenenanstalten Rheinlands und Westfalens untergebrachten Gefangenen durch Beseitigung nachteiliger und Vermehrung wohltätiger Einwirkung auf dieselben, sowohl während der Haft als nach der Entlassung. Behufs Förderung der edlen Zwecke der Gesellschaft wurden nach und nach in den rheinisch-westfälischen Städten, die Sitz von Gefängnissen waren, „Tochtergesellschaften" und an anderen Orten beider Provinzen „Hilfsvereine" gebildet.

Die bedauernswerten Mitmenschen, die sich wegen irgend eines Fehltritts eine Freiheitsstrafe zugezogen haben, stoßen bei ihrer Entlassung trotz eifrigsten Bestrebens, vergangenes Unrecht wieder gut zu machen und ein nützliches Glied der bürgerlichen Gemeinschaft zu werden, oftmals auf schwer zu überwindende Widerstände. Dem ungelernten Arbeiter gelingt es noch am ersten, sein Brot zu verdienen. Bei Fabrikarbeitern und Handwerkern ist die Schwierigkeit schon größer, da häufig, wenn auch die Besitzer oder Meister zu ihrer Einstellung geneigt sind, die Mitarbeiter sich dagegen auflehnen. Am schlimmsten sind aber Leute gebildeten Standes daran. Beamte, Kaufleute, Lehrer, die einmal für eine dunkle Tat hinter Gefängnismauern gebüßt haben, stehen meist bei ihrer Entlassung unüberwindlichen Vorurteilen machtlos gegenüber, die die von dem besten Willen Beseelten verhindern, wieder ein brauchbares Glied der Gesellschaft zu werden. Es entspricht aber nicht dem Sinne des Gesetzes, daß eine verbüßte Strafe für das ganze Leben vernichtend nachwirken soll. Mit wahrer Menschenliebe ist es unvereinbar, Nebenmenschen, die die redlichste Absicht haben, gerettet zu werden, hilflos untergehen zu lassen. Die Entlassenen werden dann, wenn alles Ringen und Hoffen fehlschlägt, den Weg des Verbrechens von neuem beschreiten und mehr eine Last und eine Gefahr für die Allgemeinheit werden.

Behufs Milderung der furchtbaren Folgen, die eine verbüßte Freiheitsstrafe nach sich zieht, sind zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes Fürsorgevereine entstanden, die dem entlassenen Gefangenen den Wiedereintritt ins bürgerliche Leben ermöglichen und ihm nutzbringende Arbeit zuweisen sollen. Auch der Familien der noch in Haft befindlichen Sträflinge nehmen sich die Fürsorgevereine in liebreichster Weise an.

Die Rheinisch-Westfälische Gefängnis-Gesellschaft und ihre zahlreichen Tochter- und Hilfsvereine haben in den verflossenen hundert Jahren eine segensreiche Tätigkeit ausgeübt. Die Gesellschaft und ihre Zweigvereine sind interkonfessionell. Im Vorstande sind katholische und evangelische Geistliche sowie auch Rabbiner vertreten. Somit ist den Angehörigen aller Religionsgemeinschaften Gelegenheit geboten, dem Vereine beizutreten. Dadurch kann jedermann, der ein Herz für seine nach gesühnter Schuld oftmals noch schwer bedrückten Mitmenschen hat, dieses Rettungswerk unterstützen und dazu beitragen, daß die in vielen Fällen das ganze Leben vernichtenden Folgen einer einmal erlittenen Freiheitsstrafe gemildert werden.

Möge der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft und ihrem münsterischen Tochterverein auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens eine ebenso glückliche und segensreiche Zukunft beschieden sein wie in ihrer ruhmvollen Vergangenheit!

Die Brüder Michael



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Die Herren der Kommission sahen sich betreten an.

Der leidenschaftliche Ausbruch Klaus Michaels erschütterte sie. Sie fühlten, daß der Ton, der aus den Worten klang, echt war.

Schließlich hub der Vorsitzende der Kommission wieder an zu sprechen:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir lediglich unsere Pflicht tun müssen, und es ist durchaus nicht in Ihrem Interesse, wenn Sie sich gegen die Vorschriften auflehnen."

„Das liegt mir fern, ich will nur menschlich behandelt sein. Daß ich hier als Unschuldiger meine Tage freudlos verbringen muß, ist doch wahrhaftig unmenschlich genug."

Es war seltsam, aber es war doch nicht anders. Die Herren der Kommission wußten nichts mehr zu sagen. Sie verließen stumm die Zelle des Gefangenen, der aufrecht, mit zusammengekniffenen Lippen und trotzigen Augen dastand.

Als sie wieder im Zimmer des Direktors standen, atmeten sie auf. Die Unterredung mit dem Direktor, die sich dann anschloß, war wesentlich ruhiger, denn zu des Direktors Erstaunen entpuppten sich die Herren der Kommission auf einmal als sehr menschlich fühlend.

„Man möchte beinahe zu der Ueberzeugung kommen, daß der Inhaftierte tatsächlich das Opfer eines Justizirrtums geworden ist," sagte der Vorsitzende der Kommission und fügte hinzu: „Es muß furchtbar sein. Ich glaube, meine Herren," sprach er dann zu seinen Kollegen, „wir stellen es Herrn Direktor Holtamer völlig anheim, wie er mit seiner Amtspflicht und seinem Gewissen dem Inhaftierten gegenüber auskommen will."

Der Direktor war sprachlos und empfand innerlich ein großes Gefühl der Befriedigung, daß es ihm auch fernerhin möglich sei, das Los Klaus Michaels besser zu gestalten.

*

In Klaus Michaels Zelle fielen die Stahlen der Abendsonne.

Eine maßlose Sehnsucht ergriff ihn mit einemmal. Seine seelische Kraft schien nachzulassen. Er hatte sich in der letzten Nacht sein Schicksal einmal gründlich überlegt.

„Du sitzt hier unschuldig," sprach er zu sich, „und wenn nicht ein Wunder geschieht, dann bist du in fünf Wochen nicht mehr auf der Welt. Du bist unschuldig, du weißt es, doch man glaubt dir nicht. Wie erbärmlich ist doch alles, ein Zufall kann alles vernichten."

Er empfand kein Grauen vor dem Tode, er kannte keine Angst u. wunderte sich fast darüber.

„Es geht doch um dein Leben," sagte er oft zu sich, aber in ihm blieb alles ruhig. Er wußte nicht, war es Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit, Glauben daran, daß doch noch alles gut werde.

Nur an Hanna durfte er nicht denken.

Wenn er sie vor sich sah, wie sie an dem Gerichtstage vor der Angeklagtenschranke zusammengebrochen war, empfand er maßlose Qual.

Wenn ein Brief von Hanna kam, dann hätte er ihn am liebsten ungeöffnet verbrannt. Denn aus den Zeilen sprach ein furchtbarer Jammer.

Direktor Holtamer mußte Frau Eschler-Hochheim bitten, auf Hanna einzuwirken, damit sie nicht so oft schreibe.

Klaus liebte Hanna mit aller Kraft seiner Seele und wehrte sich dagegen, die Kraft zu verlieren, um siegreich bis zum Ende, und sei es zum bitteren Ende, stark zu sein.

Auf Werners Briefe wartete er voll Sehnen, besonders, seit er erfahren hatte, daß der Bruder sich vom Schicksal nicht beugen ließ, daß er sich mühte, Weltmeister im Kurstreckenlauf zu werden.

Er fühlte instinktiv, daß des Bruders Kampf ein Kämpfen um sein Leben war.

Die Klappe an der Tür klirrte.

Der Oberaufseher war es, der seiner Inspektionspflicht nachkam und die Zelle überblickte.

Der ihn begleitende Aufseher Schwarze sah ihn fragend an. Der Oberaufseher schlug ihm auf die Schulter. „Schwarze, das sage ich dir, an Nr. 61 werden wir denken. Wenn der tatsächlich hingerichtet wird, dann geht erstens unser Direktor Holtamer und ich wahrscheinlich auch. Unsere Arbeit ist wahrscheinlich nicht danach, daß wir Freude an ihr haben, und das möchte ich nicht noch einmal erleben, daß einer wie Nr. 61 hingerichtet wird."

Schwarze nickte und bemerkte dann nachdrücklich: „Ich kann mir nicht erklären, daß sie ihn erst nach Sinsheim geschickt haben, für die paar Monate."

„Ja, die Herren haben schon ihre Gründe."

„Vielleicht begnadigen sie ihn doch noch."

„Nee, Schwarze, das können sie nicht. Verstehe doch. Die Justiz hat im letzten Jahrzehnt eine zu große Milde gezeigt und noch im vorigen Jahre sind dem Gericht zwei ganz schwere Verbrecher durch die Lappen gegangen, weil — nun weil die Geschworenen den Indizienbeweis nicht als genügend ansahen."

„Das hat nun Nr. 61 zu büßen."

„Freilich! Der Präsident will ihn nicht begnadigen, weil es dann aussieht, als sollten damit dem deutschen Sport Kozessionen gemacht werden. So wirkt eins mit dem anderen zusammen. Nr. 61 wird ein Opfer der augenblicklichen Zeitlage."

*

Herr Eschler-Hochheim hatte eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten, Freiherrn von Woksdorf, dem er seine Bitte vortrug.

Der Präsident hörte mit unbeweglichen, kühlen Zügen den Vortrag an, ohne ein einziges Mal zu unterbrechen.

Als Herr Eschler-Hochheim mit den Worten: „In Ihre Hand, Herr Präsident, ist es gegeben, ob einem unbescholtenen Menschen, den der Zufall in eine unglückselige Lage gebracht hat, Gerechtigkeit wird" schloß, stand der Präsident auf und schüttelte den Kopf.

„Sie gehen von einer irrigen Voraussetzung aus. Ich habe als Präsident, der die Zeichen der Zeit versteht, den Fall sehr genau verfolgt. Denken Sie nicht, daß ich durch die persönliche Freundschaft mit Herrn Kommerzienrat Michael, dem unsere Volkswirtschaft unendlich viel verdankt, beeinflußt bin. Ich habe mir das Referat des Herrn Justizministers angehört, habe meinen Sekretär zu den Verhandlungen gesandt. Ich habe mich wirklich intensiv um den Fall gekümmert und mußte zu der Ueberzeugung kommen, daß der Spruch des Gerichts ein gerechter ist. Das Gericht darf sich gleich dem führenden Staatsmann durch Aeußerlichkeiten nicht blenden lassen. Ich habe das Todesurteil heute morgen unterzeichnet."

Da stand Eschler-Hochheim auf. Hart und rücksichtslos sagte er:

„Das können Sie mit gutem Gewissen nie verantworten."

In das Gesicht des Präsidenten stieg eine helle Röte, aber er bezwang sich.

„Herr Eschler-Hochheim, die harten Worte will ich der Sorge um Ihre Pflegetochter zugute halten. Ich weiß von der Liebe, die zwischen ihr und dem Verurteilten bestand. Bedenken Sie, nur einem Menschen, eben dem Verurteilten, ist auf Grund eines Indizienbeweises, der lückenlos ist, ein Interesse an dem Tode Erich Michaels nachgewiesen worden. Nur ihm. Er war zurzeit, als der Mord geschah, am Platze. Kann der Staat einen so belasteten Mann auf Grund solcher Indizienbeweise laufen lassen? Es geht nicht um die Person des Verurteilten, verstehen Sie mich richtig, es handelt sich hier um die Unverletzbarkeit des Rechts, um die Unantastbarkeit der Staatsautorität. Wir können doch nicht auf sein Aeußeres, auf sein sympathisches Wesen und seine Fähigkeit als Sportsmann Rücksicht nehmen. Das Recht darf nicht gebeugt werden."

„Und doch wird es gebeugt, Herr Präsident," sagte Eschler-Hochheim wuchtig. „Und ich werde mich der Gerichtsbarkeit meines Vaterlandes nicht rühmen dürfen, solange ein anständiges, unbescholtenes Leben, wie es der Angeklagte geführt hat, nichts gilt und solange das Gericht sich nur bemüht, die Schuld zu finden und alles vom Du-mußt-schuldig-sein-Standpunkt beurteilt."

„Sie gehen zu weit, Herr Eschler-Hochhein."

„Nein. Der Angeklagte hat nichts gestanden. Er hat keinerlei Versuche unternommen, auch nur das Geringste zu verschweigen. Er hat es bei seiner großen Wahrheitsliebe nicht vermocht, auch nur die geringste, falsche Aussage zu tun. Den gebotenen Rettungsanker wies er zurück. Diese Momente, die für die Unschuld eines Menschen reden, sind für den Staatsanwalt raffinierte Tricks. Auf die unzähligen, glänzenden Zeugnisse hat er nur den Einwand: Der Angeklagte fühlt sich durch seine phänomenalen Leistungen als Genie und damit außerhalb von Gut und Böse. Und die Geschworenen haben das Schuldig gesprochen. Und Sie, Herr Präsident, haben es vermocht, das Todesurteil zu unterschreiben, obwohl der Angeklagte nichts gestanden hat."

Erregt hatte der Großindustrielle gesprochen. Seine Worte waren auf den Reichspräsidenten nicht ohne Eindruck geblieben. Der Eindruck wich aber sofort wieder, als er zu einer Entgegnung ansetzte:

„Herr Eschler-Hochheim, soll ich Ihnen die Reihe der Mörder, die ohne Geständnis starben, mitteilen lassen? Danach können wir uns im Interesse des Staates nicht richten. Eine Zeit der schädlichen Milde ist überstanden. Gott sei Dank beginnt in unserem deutschen Staatswesen sich Zucht und Ordnung wieder mehr zu zeigen. Der Verurteilte ist ein großer Sportsmann, ein genialer Läufer, der mit seinen Erfolgen gewiß mitgeholfen hätte, daß Deutschlands Name mit Hochachtung bei den Völkern genannt wird. Aber auch dieser Umstand darf uns nicht verleiten, einen Ausnahmefall zu schaffen. Bei aller Rücksicht auf den deutschen Sport."

Damit schloß die Unterredung.

Herr Eschler-Hochheim fuhr unverzüglich zum Staatssekretär von Seelinger, der ihn herzlich willkommen hieß. Mit großem Interesse hörte der Staatssekrtär die Erzählung des Großindustriellen an.

„Sie dürfen mir glauben, Herr Eschler-Hochheim, daß ich genau wie Sie an die Unschuld des Verurteilten glaube. Ich habe selbst den Verhandlungen beigewohnt."

„Aber was nun, was tun?"

„Die Presse, Herr Eschler. Wir müssen uns zunächst darum bemühen, daß das Urteil nicht vollstreckt wird. Die Presse steht den Michaels sehr sympathisch gegenüber. Auch die Tageszeitungen sind mit dem Urteilsspruch durchaus nicht einverstanden."

„Wann findet die Olympiade statt?"

„Vom 30. August bis 6. September."

„Da darf kein Tag verloren gehen. Würden Sie mich zur Redaktion der „Sportschau" begleiten, Herr Staatssekretär?"

Der Staatssekretär erklärte sich gern dazu bereit.

*

Als Kerpen am nächsten Tage früh die Tageszeitung hereinnahm und die Kopfzeilen überflog, erschrack er.

In fetten Lettern stand oben: Der Reichspräsident hat das Todesurteil gegen Klaus Michael bestätigt.

Die qualvolle Furcht der letzten Tage fand endlich durch die furchtbare Gewißheit ihr Ende.

Armer Werner, dachte er, als er zu dem Freund trat und ihm das Blatt zu lesen gab.

Schweigend las es Werner.

„Ich habe es gewußt," sagte er zu Kerpen. „Aber er wird nicht sterben. Wie ich ihn frei machen werde, weiß ich jetzt."

„Er muß frei werden!" rief Kerpen.

„Ja! Ich weiß, was ich tun werde."

Er erhob sich und zog sein Sportjackett an.

„Kommen Sie mit, Kerpen?"

„Was — haben Sie vor?"

„Trainieren! Ich will der Weltmeister werden, ich oder Klaus. Die Zeit des Sorgens ist vorbei. Den Tod sehen ist besser, als ihn ahnen."

Wie er so dastand, hart, kraftvoll, erfüllt von stählerner Energie, da glich er dem Bruder aufs Haar. Es war Kerpen, als stünde Klaus Michael vor ihm.

Sie fuhren zusammen nach Charlottenburg.

Auf dem Sportplatze der Charlottenburger wartete die Läuferschar, die mit Kerpen und Werner zusammen dem Training oblag, in sehr gespannter, gedrückter Stimmung auf die beiden Matadore.

„Er kommt heute nicht," sagte stud. Hetzer. „Er hat sicher gelesen, daß der Präsident das Urteil unterschrieben hat."

Aber er hatte sich geirrt. Beide erschienen, und das Lauftraining setzte sofort ein.

Sie glaubten, in Werners Zügen ein großes Weh zu finden, aber es war die harte Miene, die alle an ihm kannten.

Werner führte sein Training nach gefühlsmäßigen Grundsätzen.

Regelmäßig begann er damit, eine volle Viertelstunde Runden im mäßigen Tempolaufen. Dann kam das Hindernislaufen. Den Beschluß bildeten dann die Kurzstreckentrainingläufe.

Werner schien sich heute selbst zu übertreffen. Im Vorgabelaufen schlug er alle Gegner spielend, so daß die Versammelten in lauten Beifall ausbrachen.

„Unser Weltmeister!" sagte Kerpen laut und legte den Arm um die Schulter des Freundes.

Als die beiden Matadore den Platz verließen und in das Vereinshaus traten, um sich zu stärken, sahen sie an den Stufen, die zum Lokal emporführten, eine breite, vierschrötige Gestalt stehen.

Staatsanwalt Dr. Wälfung.

Mit gedunsenen Zügen und trübem Blick voll unheimlicher Wut und Tücke stand er unbeweglich und sah gespannt auf Werner Michael.

Doch kein Blick traf ihn. Er war und blieb der Geschlagene.

Als der Staatsanwalt heimwärts fuhr, dachte er an den Kommerzienrat und gab dem Chauffeur Order. Vor dem Geschäftshaus des Kommerzienrats stieg er aus.

Er wurde sofort vorgelassen. Die Männer begrüßten sich.

„Was bringen Sie Neues, Herr Staatsanwalt? Hat sich auf den Aufruf Eschler-Hochheims jemand gemeldet?"

„Dutzende. Natürlich Schnorrer, die bei solchen Happen immer glauben, etwas zu haschen. Es kann ja auch nicht anders sein. Aber wir haben ja den Mörder."

Der Kommerzienrat nickte.

„Haben Sie schon gelesen, daß der Präsident das Todesurteil unterschrieben hat? In zwei Monaten ist Klaus Michael gewesen."

„Ich habe es gelesen, Herr Staatsanwalt."

Er sprach schnell, als wollte er rasch darüber hinwegkommen.

„Sie sehen nicht gut aus."

„Finden Sie auch, Herr Kommerzienrat? Sie haben recht. Ich brauche mich nur vor den Spiegel zu stellen, so sehe ich, was für eine Fratze mich angrinst. Es ist mir nicht gut gegangen. Die Brüder Michael waren zu schwer für mich. Sie haben mich schlimm ausgezahlt."

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Doktor."

„Nehme ich Ihnen nicht übel, Herr Kommerzienrat. — Können Sie sich vorstellen, daß ich einmal geliebt habe? Ich — der kaltschnauzigste Staatsanwalt, der in seinem Berufe aufgeht, wenn er auch gelegentlich an Spiel und Weibern nicht vorbeigegangen ist. Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen mit dieser Frage albern erscheine."

„Durchaus nicht, Herr Doktor." Die Worte des Staatsanwalts weckten Eigenes in ihm.

„Beinahe war ich am Ziele. Da entriß mir Werner die Frau. Ich bin längst über das Jünglingsalter hinaus, aber ich hätte wahnsinnig werden können. Ich bin doch der Besiegte. Wie ich sie hasse, die beiden mit den glatten Gesichtern!"

Der Kommerzienrat beugte sich weit über den Tisch. In seinem blassen Gesicht arbeitete es heftig.

„Das sagen Sie mir, Doktor? Noch im Tode werde ich sie hassen. Sie sind nichts, sie quälten sich nie im Staube, nicht ein Zehntel wie ich — und bleiben doch Sieger. Sich am Ende sagen müssen, dein Weg zur Höhe war hart, aber die eigenen Stiefbrüder überflügeln dich, das ist Wahnsinn für mich, Doktor!"

„Sie sind gerächt, Herr Kommerzienrat."

„Mein ermordeter Sohn ist es."

„Der auch."

„Auch? Was wollen Sie damit sagen, Herr Staatsanwalt?"

„Machen wir uns doch nichts vor, Herr Kommerzienrat. Sie und ich, wir wissen beide nicht, ob Klaus Michael schuldig ist. Nur einer weiß es. Und der schweigt. Wir haben es mit dem Indizienbeweis zu tun, der muß uns genügen, der muß unser Gewissen — wenn es nottut, totschlagen."

Er ist schuldig, Herr Doktor!"

„Was tut's! Er ist verurteilt. Die Geschworenen haben gesprochen."

Der Kommerzienrat schüttelte sich und schwieg, dann sagte er mühsam:

„Ich bin Ihnen verpflichtet, tief verpflichtet. Sagen Sie mir noch, wissen Sie, wie es mein Bruder Werner trägt?"

„Herr Kommerzienrat," sagte der Staatsanwalt bitter lächelnd, „Ihre Stiefbrüder lachen uns noch im Tode aus. Werner hat heute sein tägliches Training in Charlottenburg in blendender Weise durchgeführt. Und er hat bestimmt gewußt, daß der Präsident das Todesurteil unterzeichnet hat."

20.

Als Direktor Holtamer am 6. Juli früh die Post erbrach, fand er unter den einlaufenden Briefschaften die Mitteilung des Justizministers, daß die vom Verteidiger beantragte Revision verworfen worden sei und daß der Präsident das Todesurteil unterschrieben habe. Als Tag der Vollstreckung war der 6. Dezember angesetzt.

„Nr. 61 soll kommen!" schrie der Direktor ins Amtszimmer, daß das Personal zusammenfuhr.

Der Oberjustizsekretär klingelte dem Oberaufseher, und nach wenigen Minuten stand Klaus Michael vor dem Direktor.

„Sie wissen, daß der Präsident das Gerichtsurteil unterschrieben hat?"

„Ich weiß es, Herr Direktor. Sie teilten es mir selbst mit."

Direktor Holtamer holte tief Atem und legte beide Hände auf Klaus Michaels Schultern.

„Herr Michael," sagte er mit rauher, aber fester Stimme, „am 6. Dezember soll die Hinrichtung stattfinden, teilt mir soeben der Justizminister mit."

Aber Klaus Michael bebte nicht. Der Direktor konnte wenigstens kein Erblassen oder Erschrecken bemerken. Seine Stimme war ruhig. Resigniert sagte er: „Ich habe jeden Tag mit einer solchen Nachricht gerechnet, Herr Direktor. — Ich hätte noch einen letzten Wunsch."

„Und —?"

„Ich möchte zur deutschen Olympiade laufen."

Der Direktor sah ihn an, als habe er ihn nicht recht verstanden.

„Sie wollen —?" fragte er fassungslos.

„Zur Olympiade im nächsten Jahr laufen, Herr Direktor."

Der Zuchthausdirektor schritt eine Weile im Zimmer auf und ab. Seine Blicke trafen immer wieder den zum Tode Verurteilten, der so ruhig stand, als handle es sich für ihn um eine schon erledigte Angelegenheit.

Schließlich blieb er stehen und sah Klaus ins Auge.

„Herr Michael, den Gedanken hat Ihnen ein guter Gott eingegeben. Das ist vielleicht der einzige Weg für Sie zur Rettung. Ja, Sie müssen laufen, Sie müssen siegen! Heute noch werde ich an das Ministerium schreiben. Wir werden es durchsetzen, daß Ihr letzter Wille respektiert wird."

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor," sagte Klaus Michael herzlich.

Der Reichspräsident fuhr zum Reichstagsgebäude, um einer Sitzung beizuwohnen.

Justizminister Dr. Neuendorf begleitete ihn u. unterrichtete ihn ausführlich über den Fall Bernhardt-Scherler, welcher seine Position als Direktor eines staatlichen Instituts mißbraucht hatte und jetzt unter Anklage stand.

Der Präsident hörte aufmerksam zu und nickte mehrmals.

Als der Justizminister geendet hatte, sagte der Reichspräsident zu ihm: „Ich freue mich, Herr Minister, über Ihr scharfes Vorgehen in der Sache. Sie dürften meines Erachtens den bitter notwendigen Wandel in unserer Gerichtspflege schaffen."

Der Justizminister verbeugte sich dankend, soweit dies während der Fahrt überhaupt möglich war.

Als das Auto in die Budapester Straße einbog, schrien die eitungsverkäufer ein Extrablatt aus.

Der Reichspräsident ließ halten und winkte einem Dreikäsehoch, der hurtig mit seinem Extrablatt gesprungen kam.

„Na, was gibt's denn, Junge?" sagte er leutselig.

„Een Groschen, dann erfahren S'es!"

Lachend gab ihm der Präsident einen Zehner und überschlug das Blatt.

„Ist das möglich," entfuhr es ihm, und er reichte dem Justizminister das Blatt hin.

Dessen Staunen war grenzenlos, sein Kneifer fiel ihm von der Nase.

„Sollte man's glauben? Der Mörder Michael bittet zur Olympiade laufen zu dürfen."

„Sie!" schrie da der Dreikäsehoch von Zeitungsjunge. „Der Michael ist kee Mörder, das is'n großer Quatsch."

Der Reichspräsident winkte den Knirps heran, der mit zornigen Jungenaugen zu ihm aufblickte.

„Junge, weißt du, wer ich bin? — Ich bin der Reichspräsident."

„Nu ja, gegen Ihn' hab' ich ja ooch jar nischt Aber so'n Trottel, was der andere ist."

„Soll ich dich einsperren lassen, Lümmel!" donnerte ihn der Präsident an. „Der Herr ist der Justizminister."

(Fortsetzung folgt)

DIE ZEITUNG IM BILD



Der persische Kronprinz schwer erkrankt.
Der kleine Kronprinz von Persien, Mohammed Riza, der älteste Sohn des neuen Schahs von Persien, ist schwer erkrankt. Der kleine Prinz, der erst neun Jahre alt ist, wurde im Januar dieses Jahres offiziell zum Kronprinzen ernannt. An den vor einigen Wochen stattgefundenen Krönungsfeierlichkeiten konnte der anmutige kleine Prinz noch teilnehmen.



Ein königlicher Tennis-Champion.

Der Prinz von York spielt in Wimbledon.
Prinz Henry, Herzog von York, der zweite Sohn des Königs von England, der ein ausgezeichneter Tennisspieler ist, wird sich an den diesjährigen Meisterschaftskämpfen in Wimbledon beteiligen. Es ist dies das erstemal, daß ein Mitglied des englischen Königshauses an einem öffentlichen Tennisturnier teilnimmt.



Der Flieger Immelmann
(gestorben vor 10 Jahren am 18. Juni 1916).



Sportgenossen in der Karikatur.

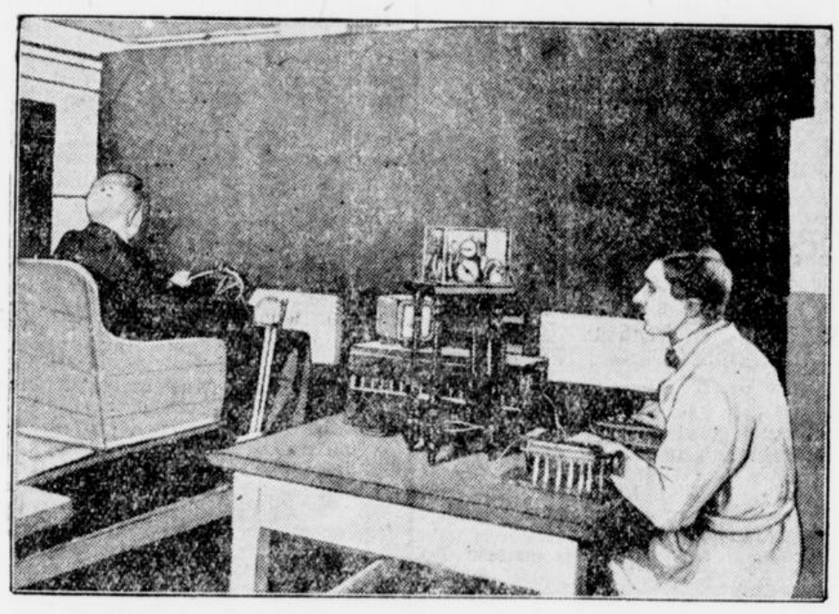
Suzanne Lenglen — wieder überlegene Siegerin.

Die berühmte französische Tennismeisterin, Frl. Suzanne Lenglen, gewann jetzt in Paris nach überlegenem Spiele das Dameneinzelspiel der französischen Meisterschaft gegen die Amerikanerin Frl. Brown.



Sportleben in einem amerikanischen Gefängnis.
Sträflinge als Criquett-Matadore.
Die Criquett-Mannschaft der Sträflinge.

Das Gefängnis Elmira bei Neuyork, das hauptsächlich Schwerverbrecher der amerikanischen Großstädte aufzunehmen hat, verwirklicht in konsequenter Weise den Grundsatz, wonach die Strafe durch Erziehung ersetzt werden soll. Das Gefängnis erweckt schon im Aeußeren eher den Eindruck eines Schlosses, als eines Gefängnisses. Die Insassen erhalten die Möglichkeit, sich nach eigener Wahl für eine Berufstätigkeit zu entscheiden, die sie ausüben oder erlernen wollen. Das Leben im Gefängnis erinnert nur wenig daran, daß man es mit Schwerverbrechern zu tun hat, die zumeist noch eine lange Gefängnisstrafe zu verbüßen haben. Besonderes Gewicht wird auf die Gesundheitspflege und auf die sportliche Betätigung gelegt; das Gefängnis besitzt gute Handball-, Fußball- und Criquett-Mannschaften, die mit den besten amerikanischen Mannschaften den Kampf aufnehmen könnten. Es werden auch militärische Uebungen abgehalten, die weniger aus militärischen als aus Gründen der Disziplin eingeführt worden sind. Die erzieherischen Erfolge der Anstalt sind so groß, daß sie zum Vorbild für alle anderen amerikanischen Gefängnisse geworden ist.



Eignungsprüfung für Kraftwagenführer.

Auf Grund psychotechnischer Untersuchungen.
Prüfung der Aufmerksamkeit. Der Prüfling hat auf plötzlich auf der Reiztafel erscheinende Signale so schnell wie möglich zu reagieren. Er wird auf die verschiedenste Weise abgelenkt. Die Leistung wird nach Zeit und Richtigkeit bestimmt.

Bei dem ungeheuren Aufschwung, den der Automobilverkehr in den letzten Jahren auch in Deutschland genommen, ist es von größter Wichtigkeit, daß jeder Wagenführer mit seiner Maschine vollkommen vertraut ist. Um die Eignung der zukünftigen Chauffeure für ihren Beruf mit Sicherheit feststellen zu können, werdden diese neuestens einer besonderen Eignungsprüfung unterzogen. Zu diesem Zwecke ist in der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg ein Institut für industrielle Psychotechnik eingerichtet worden, in welchem Eignungsprüfungen für Kraftwagenführer nach der Methode von Professor Dr. Moede stattfinden. Die Untersuchung erstreckt sich auf alle für die Bedienung von Fahrzeugen erforderlichen Fähigkeiten.



Der Dichter Georg Busse-Palma
(geboren 20. Juni 1876).



Der dickste Mann der Welt
ist ein amerikanischer Farmer, der bei seinen 38 Jahren 680 Pfund wiegt.



Der Dichter Heinrich Hansjakob
(gestorben 23. Juni 1916)